

des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

Teil I

Sondernummer 17

Ausgegeben in München am 2. Oktober 1984

Jahrgang 1984

Inhalt

Seite

Lehrplan für das Fach <u>Katholische Religionslehre</u> in den Jahrgangsstufen 1 mit 9 der Schule für Lernbehin- derte	401
--	-----

Georg-Eckert-Institut BS78



1 253 334 3

Amtsblatt

des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

Teil I

Sondernummer 17

Ausgegeben in München am 2. Oktober 1984

Jahrgang 1984

Inhalt

Seite

Lehrplan für das Fach <u>Katholische Religionslehre</u> in den Jahrgangsstufen 1 mit 9 der Schule für Lernbehinderte	401
--	-----

Georg-Eckert-Institut -
 Leibniz-Institut für internationale
 Schulbuchforschung
 - BIBLIOTHEK -

**Lehrplan für das Fach Katholische Religionslehre
 in den Jahrgangsstufen 1 mit 9
 der Schule für Lernbehinderte**

**Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums
 für Unterricht und Kultus**

vom 4. Juli 1984 Nr. III A 3 -- 4/54 812

Mit Wirkung vom 1. August 1985 tritt der nachstehend veröffentlichte Lehrplan für das Fach Katholische Religionslehre in den Jahrgangsstufen 1 mit 9 der Schule für Lernbehinderte in Kraft.

I. A. Dr. Ernst Schnerr
 Ministerialdirektor

KMBl I 1984 So.-Nr. 17 S. 401

Z-V BY
 W-26(1984)

Hamburger Lehrerbibliothek
Bibliothek des Instituts für Lehrerfortbildung
und des Staatlichen Studienseminars

LEHRPLAN

für den
katholischen Religionsunterricht

in der

Schule für Lernbehinderte
(Sonderschule)

EINFÜHRUNG

1. Grundlagen und Voraussetzungen

Die Schule für Lernbehinderte will ihre Schüler angesichts der sehr verschiedenartigen Entwicklungs- und Lernrückstände so weit fördern, daß sie den Ansprüchen und Herausforderungen von Umwelt und Gesellschaft hinreichend gewachsen sind und eine ausgeglichene und zufriedenstellende Existenz aufbauen und führen können.

Religionsunterricht als Bestandteil der öffentlichen Bildungseinrichtungen kann entscheidend dazu beitragen, im Wechsel von Familie, Schule, Freizeit das eigene Leben als Einheit und Sinn Ganzes erfahren zu lassen.

Verantwortlich für das Unterrichtsfach Katholische Religionslehre sind Staat und Kirche. Der Staat erfüllt damit einen allgemeinen Bildungsauftrag, der ohne religiöse Bildung und Erziehung unvollständig wäre. Die Kirche nimmt im Rahmen der Schule ihren Auftrag zur religiösen Unterweisung wahr. Die Inhalte des katholischen Religionsunterrichts stehen im Zusammenhang mit dem gesamten katechetischen Wirken der Kirche. Organisation und Ausprägung des Religionsunterrichts als Schulfach hingegen unterliegen den staatlichen Richtlinien.

2. Die Leitziele

2.1 Zur katechetischen Aufgabe der Kirche

Im Apostolischen Schreiben „Catechesi Tradendae“ sagt Papst Paul II. über das Ziel der Katechese:

„Spezifisches Ziel der Katechese bleibt (es), mit der Hilfe Gottes einen noch anfanghaften Glauben zu entwickeln, das christliche Leben der Gläubigen jeden Alters zur Fülle zu bringen und es täglich zu nähren. Es geht tatsächlich darum, auf der Ebene des Bewußtseins und im Leben den Samen des Glaubens zum Wachsen zu bringen, den der Heilige Geist bei der Erstverkündigung gesät hat, bevor er dann durch die Taufe endgültig übertragen wurde.“ (Art. 20)

Zum Verhältnis von Katechese und Erfahrung im Leben heißt es: „Die echte Katechese ist immer eine geordnete und systematische Einführung in die Offenbarung, die Gott von sich selber dem Menschen in Jesus Christus geschenkt hat, eine Offenbarung, die im tiefen Bewußtsein der Kirche und in der Heiligen Schrift bewahrt und fortwährend durch eine lebendige und aktive ‚traditio‘ von einer Generation zur anderen weitergegeben wird. Diese Offenbarung ist aber nicht vom Leben losgelöst und auch nicht nur künstlich an seine Seite gestellt. Sie richtet sich ja auf den letzten Sinn des Daseins, das sie vollständig mit dem Licht des Evangeliums erleuchtet, um anzuregen oder in Frage zu stellen.“ (Art. 22)

2.2 Zur Aufgabenbeschreibung des Schulfachs katholische Religionslehre

Die allgemeinen Zielsetzungen des Religionsunterrichts sind in der Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz vom 22./23. November 1972 und im Beschluß der Gemeinsamen Synode der Bistümer Deutschlands von 1974 u. a. wie folgt umschrieben:

- Der Religionsunterricht weckt und reflektiert die Frage nach Gott, nach der Deutung der Welt, nach dem Sinn und Wert des Lebens und nach den Normen für das Handeln des Menschen und ermöglicht eine Antwort aus der Offenbarung und aus dem Glauben der Kirche.
- Er macht vertraut mit der Wirklichkeit des Glaubens und der Botschaft, die ihm zugrunde liegt und hilft, den Glauben denkend zu verantworten.
- Er befähigt zu persönlicher Entscheidung in Auseinandersetzung mit Konfessionen und Religionen, mit Weltanschauungen und Ideologien und fördert Verständnis und Toleranz gegenüber der Entscheidung anderer.
- Er motiviert zu religiösem Leben und zu verantwortlichem Handeln in Kirche und Gesellschaft.

(Vgl.: Der Religionsunterricht in der Schule. Ein Beschluß der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Offizielle Gesamtausgabe I, Freiburg-Basel-Wien 1976, S. 139 f.)

2.3 Der Religionsunterricht in der Schule für Lernbehinderte

Katholischer Religionsunterricht will dazu beitragen, daß der lernbehinderte Schüler durch den Glauben Geborgenheit erfährt, Hoffnung gewinnt und die Aufgabe annimmt, sein Leben in unserer Gesellschaft sinnvoll zu führen. Auf den Anspruch der christlichen Botschaft bezogen, bedeutet dies:

- Der Schüler soll im Religionsunterricht erfahren, daß er unbedingt erwünscht ist, weil Gott ihn ins Leben rief und bejaht, und ihm Kräfte gegeben sind, sein Leben zu entfalten und zu bestehen.
- Der Schüler soll erfahren, daß er in der Begegnung mit Jesus, dem Christus, Ermutigung gewinnen kann, weil Jesus Benachteiligungen und Geringschätzung von Menschen nicht gelten ließ, sondern sich zum Bruder aller machte und deren Kreuz als seines angenommen hat.
- Der Schüler soll erfahren, daß Menschen auf den Geist Jesu Christi setzen und allen in der Kirche ein brüderliches Miteinander eröffnen wollen.

Der Religionsunterricht sieht es darüberhinaus als seine Aufgabe an, in Gespräch und Mitsorge mit Eltern und Kindern seinen Beitrag zur Krisenbewältigung aus erlebten und erlittenen Benachteiligungen zu leisten.

Diese *Rahmenziele* erhalten ihre Bedeutung angesichts der weithin gegebenen Ausgangslage. Lernbehinderte Schüler wachsen nicht selten auf ohne inneren Bezug zur kirchlichen Gemeinde, ihrem konkreten Leben und der Glaubenspraxis der Christen in ihr.

Ihnen fehlten oft Anregungen zum religiösen Lernen in ihrer Familie; das erschwert zugleich religiöses Lernen in der Schule und setzt seiner Reichweite über die Schule hinaus Grenzen.

Häufig sind auch solche Grunderfahrungen nur in Ansätzen ausgebildet, die für die Übernahme von Glaubensgehalten wie Hoffnung und Heil, Glaube und Vertrauen, Schuld und Vergebung bedeutsam sind.

Feststellungen dieser Art sollen den Lehrer im Fach Katholische Religionslehre nicht entmutigen, sondern ihn vielmehr veranlassen, realistisch Ja zu sagen zu einer Solidargemeinschaft mit seinen Schülern.

Bei alledem geht es darum, den Menschen unter dem Anspruch Gottes in seiner Menschlichkeit zu fördern.

3. Der Aufbau des Plans

Schulische Förderung und Bildung geschieht in planvollen und zielgerichteten Lehr- und Lernvorgängen. Obwohl Glaube von seinem Wesen her Geschenk, also nicht machbar ist, schaffen Unterricht und Unterrichtsplanung wichtige Voraussetzungen für seine Ermöglichung. Der Lehrplan leistet dazu seinen Beitrag. Durch seine Struktur ist er Grundlage für geforderte und durchsichtige Unterrichtsgestaltung.

3.1 Die Zuordnung von Lernstufen und Themen

Den sonderpädagogischen Einsichten unserer Zeit entsprechend geht der Religionsunterricht von *Lernstufen*, nicht von Jahrgangsstufen aus. Damit steht der Schüler mit seinem Lernvermögen und seinen Bedürfnissen im Mittelpunkt. Ihm sind für die Lernstufen 1–8 je sechs Themen zugeordnet. Für die besonderen berufsorientierten Anliegen der Lernstufe 9 sind fünf Themen vorgesehen.

Jeder Lernstufe vorangestellt ist ein *Richtziel*, das alle Themen übergreift.

Ein *Leitsymbol* jeder Lernstufe schafft auf anschauliche, konkrete und handlungsbezogene Weise die Verbindung aller Themen jeder Lernstufe.

Der Aufbau eines Themas wird von den drei didaktischen Kategorien: Lernziele, Inhalte, religionspädagogische und didaktische Hinweise getragen.

3.2 Die Lernziele

Die Lernziele des Plans geben Richtung und Absicht des erzieherischen und unterrichtlichen Handelns an. Sie unterscheiden sich in zweifacher Hinsicht:

3.2.1 Hinsichtlich des Abstraktionsgrades:

- *Leitziele*, die allgemein und schulartenübergreifend die Aufgaben und Absichten der Glaubensunterweisung an öffentlichen Schulen bestimmen (vgl. 2.2) und *Rahmenziele*, die auf die Schule für Lernbehinderte hin die Lehr- und Lernabsichten, abgeleitet von den schulartenübergreifenden Leitzielen, genauer erfassen (vgl. 2.3).
- *Richtziele*, die für den Lehrer eine lernstufenumgreifende Aufgabe formulieren (vgl. 3.1)
- *Grobziele*, die für ein Thema das Lernfeld eingrenzen und, vom Schüler her, didaktische Schwerpunkte angeben
- *Feinziele*, die ein Thema in unterrichtlich faßbare Lerneinheiten gliedern. Die Ausarbeitung der Feinziele unterliegt der Kompetenz des Lehrers.

3.2.2 Hinsichtlich ihres Anforderungscharakters ist bei Zielformulierungen darauf zu achten,

- ob sie mehr auf kognitive (z. B. „kennenlernen“), affektive (z. B. „bereit werden“) oder handlungsbezogene (z. B. „einüben“) Lernergebnisse abgestimmt sind. Diese drei Bereiche des Lernens lassen sich allerdings von der personalen Anteilbarkeit des Schülers aus gesehen nur bedingt voneinander abgrenzen
- daß Einstellungs- und Verhaltensänderungen im Unterricht in der Regel nur angeregt und angebahnt werden können. Solche Entwicklungen brauchen Zeit. „Fruchtbare Momente“ im Bildungs- und Erziehungsgeschehen sind kaum planvoll herbeizuführen. Viele Ziele dieses Lehrplans beschreiben deshalb „Lernen im Prozeß“ (z. B. „Interesse gewinnen“) im Gegensatz zu einem Lernen, das auf unmittelbar überprüfbare Ergebnisse ausgerichtet ist (z. B. „unterscheiden können“)
- daß der Anforderungscharakter der Lernzielbeschreibungen auch in ihrem „Intensitätsgrad“ zum Ausdruck kommt. So verlangt z. B. eine Formulierung wie „kennenlernen“ eine erste Begegnung und Klärung in einem Wissensgebiet, hingegen fordert „begreifen“ schon ein vertieftes Verfügen über die angesprochenen Sachverhalte. Analog dazu sind Formulierungen wie „aufmerksam werden“ im Vergleich zu „schätzen lernen“ zu verstehen.

3.3 Die Inhalte

Die Inhalte haben ihren Schwerpunkt teils mehr in der Glaubenslehre, teils mehr im Situationsbezug der Schülererfahrung. Ihr innerer Zusammenhang ist von religionspädagogischen Gesichtspunkten bestimmt. Ihre äußere Abfolge liegt nicht zwingend fest. Das erlaubt es dem Lehrer, die Inhalte eines Themas im Blick auf die Schüler selbständig in eine eigene Reihenfolge zu bringen.

Die Hauptinhalte sind in *Zwischenüberschriften* gegliedert, die mit einem Doppelpunkt versehen sind. Die mit Spiegelstrichen (–) gekennzeichneten Angaben unterhalb der Zwischenüberschriften bedeuten inhaltliche Ausfaltungen oder beispielhafte Verdeutlichungen. Sie machen Angaben darüber, wie ein Hauptinhalt sinnvoll gegliedert werden kann. Der Lehrer kann im Hinblick auf seine Klasse und ihre Leistungsfähigkeit solche Inhalte konzentriert zusammenfassen oder auch erweitern und ergänzen.

3.4 Religionspädagogische und didaktische Hinweise

Diese Spalte umfaßt zwei „Sorten“ von Angaben. Sie unterscheiden sich drucktechnisch voneinander. Religionspädagogische Angaben stellen in der Regel eine Art erläuternden und sinn-erhellenden Kommentar dessen dar, was der Lehrer zum inneren Verständnis und Nachvollzug eines Themas braucht.

Die didaktischen *Hinweise* geben Anregungen zur Gestaltung des konkreten Unterrichts. Diese Angaben wollen die Absichten der Lernziele verstärken und den Inhalten immer wieder Realitätsnähe und einen erfahrungsbezogenen Zugang eröffnen.

4. Die Regelung der Verbindlichkeit

Lernziele und Hauptinhalte („Zwischenüberschriften“) der Inhaltsspalte sind verbindlich. Die mit Spiegelstrichen (–) versehenen *Inhalte* lassen eigene Akzentsetzungen des Lehrers zu (vgl. 3.3). Anders verhält es sich, wenn in der Hinweispalte der Vermerk „Die Lerninhalte erfordern eine lückenlose Behandlung“ beigefügt worden ist. Dann wird die didaktische Verfügbare der Spiegelstrichtexte außer Kraft gesetzt. Im übrigen haben die Angaben in der Spalte „Hinweise“ erläuternden und anregenden, nicht aber verbindlichen Charakter.

5. Die Beweglichkeit des Plans

5.1 Die Reihenfolge der Themen einer Lernstufe liegt nicht fest. Der Lehrer kann sie nach didaktischen Gesichtspunkten selbst bestimmen.

5.2 Auf die Angabe von Zeitrichtwerten wurde verzichtet. Damit soll auf die größtmögliche Flexibilität im Umgang mit den Planvorgaben hingewiesen werden: Je nach Bedürfnissen, Motivation oder Lernvermögen der Schüler sollen alle didaktischen Überlegungen des Lehrers zur Umsetzung des Plans in den Unterricht auf die konkreten schüler- und klassenspezifischen Möglichkeiten abgestimmt werden.

5.3 Ausdrücklich wird auf den *pädagogischen Freiraum* hingewiesen, um dessentwillen Unterricht nicht nach lehrplanmäßigen Vorstellungen gegliedert werden soll. In diesem Freiraum sollen aktuelle Fragen und Probleme behandelt werden, die sich aus der konkreten Situation ergeben, die jedoch grundsätzlich mit dem Zielspektrum des Religionsunterrichts vereinbar sind (vgl. 2.1–2.3). Hier ist insbesondere der Ort, an den gerade gegebenen Festen des Kirchenjahres oder am örtlichen religiösen Brauchtum bewußt anzuknüpfen und so den Glauben im heimischen Leben zu veranschaulichen.

5.4 Querverweise in der Hinweisspalte auf *Lehrpläne anderer Schulfächer* machen darauf aufmerksam, daß erzieherisches und unterrichtliches Geschehen grundsätzlich einen ganzheitlichen Vorgang darstellen. Pädagogisches Wirken erfordert deshalb die Zusammenarbeit aller in der Klasse tätigen Lehrer und Abstimmung der Lerninhalte aufeinander. Wegen der fortlaufenden Revision einzelner Fachlehrpläne bleibt die durchgehende Fächerabstimmung dem Lehrer übertragen; sie kann nicht vollständig den Hinweisen in diesem Plan entnommen werden.

5.5 *Gottesdienste, Schulgebet und Unterrichtsgänge* dienen den Zielsetzungen des Faches, vor allem, wenn sie im Zusam-

menhang mit der Erarbeitung und Gestaltung eines Themas stehen. Sie sind Teil des schulischen Unterrichts. Dabei sind die entsprechenden Bestimmungen der Schulordnung einzuhalten.

5.6 Das Thema 6.5 „Das Sakrament der Firmung“ steht in enger sachlicher Nähe zur Erteilung des Firmensakraments. Es kann darum, als einziges im Lehrplan, nicht bindend einer bestimmten Lernstufe zugeordnet werden. In welchem Schuljahr es seinen Platz findet, ergibt sich aus dem Zeitpunkt der Firmerteilung, die je nach örtlichen Verhältnissen unterschiedlich angesetzt ist.

Findet die Firmung im Schuljahr der 5. Lernstufe statt, so soll das Thema 5.6 „Menschen, die der Glaube trägt und verwandelt“ in die 6. Lernstufe übernommen werden;

findet die Firmung im Schuljahr der 7. Lernstufe statt, wird Thema 7.1 „Jeder ist einmalig“ in der 6. Lernstufe behandelt;

findet die Firmung im Schuljahr der 8. Lernstufe statt, werden die Themen 7.1 „Jeder ist einmalig“ und 8.1 „Stars oder Heilige“ je um eine Lernstufe vorgezogen.

6. Schlußbemerkung

Den Lehrplan ergänzt eine gesondert erscheinende *Handreichung*. Diese enthält Aufschluß über das dem Plan zugrundeliegende religionspädagogische Konzept, Hilfen und Anregungen zu einer lebendigen Unterrichtsgestaltung und schließlich Hinweise auf Unterrichtsmaterialien für den Lehrer. Plan und Handreichung dienen einem Unterricht, der den Glauben, eingebettet in heutiges Leben und in heutige Erfahrung, vollziehbar macht und das Leben durch das Licht des Glaubens erhellt.

Abkürzungen im Lehrplan:

BG: Bibel für die Grundschule

SB: Schulbibel

GL: Gotteslob

Die Themen des Lehrplans

1. *Lernstufe:* 1. Wer ich bin
2. Sich auf Weihnachten freuen
3. Es ist jemand für uns da
4. Wahrnehmen – Entdecken – Staunen
5. Miteinander leben
6. Ich und meine alltägliche Welt
2. *Lernstufe:* 1. Das Buch mit den Geschichten Israels
2. Über Gott nachdenken
3. Wie Jesus lebt und handelt
4. Die Freunde Jesus damals und heute
5. Streiten und Versöhnen
6. Zugang zum Beten finden
3. *Lernstufe:* 1. Gottes Weisungen sind für das Leben hilfreich
2. Bereit zur Umkehr
3. Wir feiern gemeinsam ein Mahl
4. Ostern, die Mitte des Glaubens
5. Christus nahe sein in der Eucharistie
6. Im Kleinen das Große
4. *Lernstufe:* 1. Jahwes Rettungstat am Schilfmeer
2. Einen festen Halt für sich finden
3. Hell und Dunkel im Leben sehen und annehmen
4. Vergebung der Schuld
5. Pfingsten – die Kirche breitet sich aus
6. Kirche – was ist das?
5. *Lernstufe:* 1. Von Gott in Bildern sprechen
2. Aus den Vätergeschichten Israels
3. Kleine Sachkunde des kirchlichen Lebens
4. Ich und die anderen
5. Gebote im Lichte Jesu
6. Menschen, die der Glaube trägt und verwandelt
6. *Lernstufe:* 1. Exodus – Aufbruch im Vertrauen auf Gott
2. Die Bibel – Urkunde und Quelle des Glaubens
3. Ich rufe – Gott hört und antwortet
4. Propheten haben Mut
5. Das Sakrament der Firmung
6. Paulus: Wirken im Geiste Christi
7. *Lernstufe:* 1. Jeder ist einmalig
2. Ist der Tod das Ende?
3. Umkehrbereitschaft, eine christliche Grundhaltung
4. Kirche im Lauf ihrer Geschichte
5. Zeichen – Symbol – Sakrament
6. Konflikt – Autorität – Freiheit
8. *Lernstufe:* 1. Stars oder Heilige
2. Leid aushalten und bewältigen
3. Gott – wer ist das?
4. Unsere Kirche
5. Lieben und geliebt werden
6. Andere Weltreligionen
9. *Lernstufe:* 1. Wissen und Glauben – ein Gegensatz?
2. Sich für einen Menschen entscheiden
3. Sich an Jesus halten
4. Kirche in unserer Welt
5. Schritte nach draußen

1. Lernstufe

Richtziel: Die erste Lernstufe legt den Grund in der schulischen Begegnung mit dem christlichen Glauben

Leitsymbol: Vom Licht berührt

Themen und Lernziele**1. Wer ich bin**

Bereit werden zum Vertrauen zu sich selbst
Erste Vorstellungen vom Religionsunterricht entwickeln

2. Sich auf Weihnachten freuen

Aufmerksam werden auf christliche Feste
Advent und Weihnachten bewußter erleben

3. Es ist jemand für uns da

Offen werden für Situationen, in denen wir auf andere angewiesen sind
Bewußtsein anbahnen, daß uns Gott in erfahrener Liebe begegnet

4. Wahrnehmen – Entdecken – Staunen

Einsehen, daß sich in den Dingen um uns mehr zeigt, als wir zunächst wahrnehmen können
Auf die „Sprache“ der Dinge aufmerksam werden

5. Miteinander leben

Aufmerksam werden auf Fragen des Zusammenlebens
Erfahren, wie das Miteinander gelingen kann

6. Ich und meine alltägliche Welt

Entdecken, daß ich mit meinem Tun etwas bewirken kann
Bereit werden, auf Ratschläge anderer zu hören

1. Wer ich bin

Lernziele: Bereit werden zum Vertrauen zu sich selbst

Erste Vorstellungen vom Religionsunterricht entwickeln

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Jetzt gehe ich in die Schule:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wir haben auch Religionsunterricht - Was wir im Religionsunterricht tun - Wir lernen ein erstes, einfaches Schulgebet <p>Das bin ich . . . :</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie ich heiße und wie ich gerne gerufen werde - Ich habe Augen, Ohren, Arme und Beine - Woran ich merke, daß ich lebendig bin: Ich bin froh, traurig, ich habe Angst - Ich habe Hunger, Durst, ich brauche Kleidung, Wärme und Licht - Was ich schon kann und was ich noch können möchte - „Danke, lieber Gott – bitte, lieber Gott“ <p>Andere lassen mich spüren: ich bin wichtig</p> <ul style="list-style-type: none"> - Meine Mama ist manchmal stolz auf mich - Meine Lehrerin freut sich, wenn ich ihr helfe - Die Nachbarin wartet auf mich, wenn ich heimkomme - Mein Freund holt mich zum Spielen ab - Für Gott bin ich immer wichtig, auch dann, wenn andere mich nicht wichtig nehmen 	<p><i>Der neue Anfang gibt Schülern und Lehrern Anlaß zum Kennenlernen und zum Miteinander-bedenken, was in Schule und Religionsunterricht zu erwarten ist. Wo neben Klassenlehrer(in) ein(e) eigene(r) Religionslehrer(in) an der Schule ist, empfiehlt sich evtl. eine gemeinsame Gestaltung der ersten Stunde.</i></p> <p>Spiele zum Vorstellen und Miteinander-bekannt-werden über Dinge sprechen, die zum Religionsunterricht gehören: Religionsheft, Kreuz im Klassenzimmer, Kerze, Bilder zur Bibel, Marienbild, Liederbuch, einfaches Dank- und Bittgebet Unterrichtsgang zur Kirche</p> <p><i>Der Lehrer soll mit diesen Inhalten den Kindern zu erfahren geben: Leben ist Geschenk; daß ich da bin, und wie ich bin, darf ich bejahen, so haben mich andere (Eltern, Lehrer . . .), so hat mich Gott lieb.</i></p> <p>Spiel: Mein Name ist wichtig: Schüler nennen ihre Vornamen Bedeutung des Namens. Hinführung: Gott kennt meinen Namen Einfache Zeichnung: Ausmalen einer vorgegebenen Umriß-skizze zum Thema: Das bin ich Gesicht im Spiegel betrachten Bewegungsspiel: bewegungslos – bewegungsfähig, blind – sehend, taub – hörend sein Einfache Sprechreihen: Danke sagen/Bitte sagen; Danke lieber Gott, ich habe Augen – ich kann sehen . . .</p> <p>Erntedankgaben vorbereiten, Lied, kleiner Tanz, einfache Gebete und Gebetsworte (z. B. Im Namen des Vaters); Aus dem Vater-unser: „Geheiligt werde dein Name“</p> <p><i>Bei der einführenden Erstbegegnung mit Gott kommt es nur beiläufig auf begriffliches Erschließen an. Wichtiger sind Vertrauens Erfahrungen, die der Schüler aus einer ihm zugewandten Haltung des Lehrers macht. In ihnen kann Glaube als „Mitglauben mit dem Erwachsenen“ grundgelegt werden.</i></p> <p><i>Das Kind erfährt von Menschen Zeichen des Wohlwollens und der Wertschätzung. Diese sollen gesehen werden als greifbare Zeichen der Wertschätzung Gottes für mich. Darum ist an kindliche Erlebnisse anzuknüpfen, bei denen im alltäglichen Leben Zeichen der Wertschätzung für die Kinder erfahrbar geworden sind.</i></p> <p>Erzählen aus alltäglichen Lebenssituationen Fotos: eine schtzende Hand o. . Handabdruck aller Schüler in der Klasse Lieder, z. B. „Paß auf, kleines Auge, was du siehst . . .“</p>
<p>2. Sich auf Weihnachten freuen</p> <p>Lernziele: Aufmerksam werden auf christliche Feste</p> <p>Advent und Weihnachten bewußter erleben</p>	<p>Religionspädagogische und didaktische Hinweise</p> <p><i>Erlebnisse daheim und in der Schule bilden natürliche Lernanlässe, um die anfallenden Feste des Kirchenjahres zu begehen und zu verstehen: Ereignisse von besonderer Bedeutung in der Vergangenheit werden in die Gegenwart geholt und neu erfahrbar.</i></p>

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Es kommt eine Zeit der Feste:</p> <ul style="list-style-type: none"> - St. Martin und der Bettler - St. Nikolaus und die Kinder - Was zu einem schönen Fest alles dazugehört 	<p>Ausgehend von den positiven und negativen (-oder fehlenden) Erfahrungen der Kinder mit Festen: in der Klasse Elemente einer Festgestaltung vorbereiten und ein Fest feiern, evtl. im Zusammenhang mit Namenstagen der Kinder, z. B. Elisabeth</p> <p>Anhand der Heiligenlegenden Erfahrungen von „Teilen und Schenken“ erschließen und in den eigenen Alltag übertragen</p> <p>St. Martin: Lied, Geschichte, Martinslaterne bemalen Spiel: St. Martin hilft in Not. Ich kann auch in Not helfen; „Ich bin ein St. Martin“</p> <p>St. Nikolaus: Geschichte, Lied, Spiel. Malen. evtl. einen Nikolaus-Besuch in der Klasse vorbereiten</p>
<p>Advent: Zeit des Wartens auf das Licht:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wir erwarten Besuch - Maria erwartet Jesus - Zeichen unseres Wartens im Advent 	<p>An den Adventszeichen können Erfahrungen des Wartens eingeübt und bewußt erfahren werden: z. B. Barbarazweige, Adventskranz, Adventskalender, Kerze, Liedverse, z. B.: „Wir sagen euch an“ GL 115, Orff-Instrumentierung, tägliche Adventsgeschichte</p> <p>Einfache adventliche Feier</p> <p>Meditationsversuch über Licht und Dunkel: Eine Kerze anzünden – das Dunkel erhellen</p>
<p>Weihnachten feiern:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Woran man merkt, daß bald Weihnachten kommt - Der Geburtstag Jesu: Unser Retter ist da - Wie wir uns auf Weihnachten vorbereiten und es feiern - Schenken ist schön 	<p>Zu einem ganzheitlichen und sinnhaften Erleben des Weihnachtsfestes anleiten, etwa durch: Freies Erzählen der Weihnachtsgeschichte (vgl. Lk 2,1-20)</p> <p>Gang durch weihnachtliche Straßen</p> <p>Krippenbilder/-figuren betrachten</p> <p>Weihnachtslieder</p> <p>Für jeden in der Klasse ein Weihnachtslicht anzünden</p> <p>Für daheim/für Kinder in der Klasse kleine Geschenke (Strohstern, Weihnachtskarte) selbst basteln</p> <p>Handelndes Einüben von bewußtem Schenken und Empfangen</p>

3. Es ist jemand für uns da

Lernziele: Offen werden für Situationen, in denen wir auf andere angewiesen sind
Bewußtsein anbahnen, daß uns Gott in erfahrener Liebe begegnet

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Oft bin ich auf Hilfe angewiesen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Neulich war ich krank - Ich verstehe die Aufgabe nicht - Ich bringe den Legokran nicht fertig 	<p><i>Mehr noch als andere Kinder ihres Alters stehen Sonderschüler bewußt oder auch weniger klar bewußt in einem Verhältnis der Abhängigkeit von anderen. Es bedeutet ihnen viel, wenn sie entdecken, daß jeder Mensch zu Zeiten bedürftig ist und etwas von anderen braucht.</i></p> <p>Bildbetrachtung: Mutter-Kind Erlebniserzählungen zu Problemsituationen</p>
<p>Andere sind für mich da:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Mutter sorgt sich um uns Kinder - „Komm, ich helf dir“ - Vater muß auch manchmal Nein sagen, gerade weil er mich lieb hat 	<p>Erhellen von Situationen, in denen ich Sorge und Liebe anderer spüren kann</p> <p>Situationen des Helfens/Unterstützung in einer Spielhandlung gestalten</p> <p>Fallgeschichten, Vater-, Mutter- und Geschwisterverhalten in Märchen oder Realsituationen besprechen</p>
<p>Jesus erzählt: Gott ist für uns da:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Jesus zieht umher, redet mit den Menschen und hilft ihnen - Er spricht mit Gott - Auch wir können mit Gott sprechen 	<p><i>An einfachen Beispielen aus dem Leben Jesu erfassen die Schüler sein bedingungsloses Interesse an Menschen und sie erkennen, daß die Zuwendung Gottes in Jesu uns allen gilt („Jesus sagt: Gott mag dich und mich gerne“)</i></p> <p>Vgl. Mk 6,53-56 und Mt 4,23-25; Beispiel Jesu für die Güte Gottes: Mt 6,26-30; Bibelbilderbücher, Bilder der BG</p>
<p>Gott ist immer da, wo Menschen gut sind und füreinander da sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wo ich das heute erleben kann - Wie zeige ich, daß ich jemand lieb habe? 	<p><i>Überall, wo Liebe zu spüren und zu erleben ist, wird es hell, sind Zeichen der Nähe Gottes da.</i></p> <p>Darstellendes Spiel: Gesten der Zuneigung sammeln und vorzeigen</p> <p>Kurze Gebetsreihen: Danken für Menschen, die mir Gutes tun</p>

4. Wahrnehmen – Entdecken – Staunen

Lernziele: Einsehen, daß sich in den Dingen um uns mehr zeigt, als wir zunächst wahrnehmen können
Auf die „Sprache“ der Dinge aufmerksam werden

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Dinge betrachten:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Aus der Nähe betrachtet, sehen viele Dinge anders aus – Oft entdecke ich Erstaunliches <p>Vieles kann sich ändern:</p> <ul style="list-style-type: none"> – In der Natur regt sich neues Leben – Blumen blühen und verblühen – Menschen und Tiere sind klein – werden groß – altern – Aus Weinen kann Lachen werden <p>Was Dinge erzählen können:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Woher sie kommen und wozu sie da sind – Manche Dinge haben ein „Geheimnis“ (z. B. Schachtel, Brief, Ei, Samenkorn) – Dinge unserer Welt erzählen, daß sie gemacht oder geschaffen sind – Gott ist der Schöpfer 	<p><i>Wir lernen, oberflächliches Sehen bei Dingen aufzubrechen und das scheinbar Bekannte und Gewohnte neu zu betrachten. Bewußtes Wahrnehmen bedarf vielfacher Wiederholung und Übung, damit es zu einer Grundhaltung werden kann. Deshalb sollten Sinneserfahrungen des Hörens, Riechens, Schmeckens und Tastens miteinbezogen werden, – nicht nur bei evtl. vorliegenden Teilleistungsstörungen der Kinder im optischen Bereich.</i></p> <p>Dinge „auf den ersten Blick“ und auf den „zweiten Blick“: Dinge betrachten mit dem Auge, durch eine Lupe oder durch ein Mikroskop Spiel: Ich sehe etwas, was du nicht siehst . . .</p> <p>„Jetzt – Vorher – Nachher“: Zustandsschilderungen von Dingen, z. B. von den jeweiligen Figuren, die in einem Kaleidoskop zu sehen sind Bepflanzen eines kleinen Blumenkastens Kindheitsfotos des Lehrers Veränderungen der Natur in der Osterzeit Ostern als Fest des neuen Lebens erläutern Osterbrauchtum und Festvorbereitung für Ostern Bilder betrachten: Jesus im Schoß Marias (Pieta) – Jesus Christus der Auferstandene: die aufgehende Sonne in der Dunkelheit</p> <p>Im handelndem Umgang (evtl. Erlebnisgang) erleben lassen: Dinge haben Spuren und Zeichen an sich, die zeigen, was in ihnen steckt und auf wen sie verweisen, z. B. ein Pausenbrot auf die Fürsorge der Mutter, ein Schulheft auf die Sorgfalt des Schülers, ein Zweig oder Stein auf Wachstum und Aufbau, die in ihnen zum Ausdruck kommen Dias/Bilder betrachten Spiel: ein Blatt erzählt . . . Meditationsanstöße: Hören – inneres Hören Hinweise auf Gott, der die Dinge geschaffen hat und erhält Bibelbilder zum Schöpfungsgeschehen, einfache Reihensätze: Gott hat das Licht gemacht . . . Liedkatechese: z. B. „Die Sonne hoch am Himmelszelt“ Liedtext und Melodie zu einem Lobgesang gestalten</p>

5. Miteinander leben

Lernziele: Aufmerksam werden auf Fragen des Zusammenlebens
Erfahren, wie das Miteinander gelingen kann

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Oft bin ich mit anderen zusammen:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Daheim bei uns – Wir in unserer Klasse – Einer steht in der Pause oft allein – Spielen in der Nachbarschaft <p>Wo überall Menschen zusammenkommen:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Im Wartezimmer oder beim Einkaufen – Samstags im Stadion – Wenn Kirchweih ist – Sonntags in der Kirche 	<p><i>Miteinander leben lernen erweist sich, gerade nach vielen negativen Erfahrungen, als schwierig. Doch gibt es dazu Hilfen: Gemeinschaftserlebnisse machen das Leben schöner. Ich kann dazu mithelfen. – Soziale Fähigkeiten lassen sich am besten über Zweierbeziehungen (Banknachbarn; Lehrer-Schüler) oder in kleinen Gruppen fördern. Im Hintergrund steht die Einsicht: Wer mich braucht, ist mein Nächster.</i></p> <p>Kommunikationsförderndes Tun: Spielen, Singen, Tanzen, Feiern bei verschiedenen Anlässen, Gemeinschaftsarbeiten z. B. Malen, Basteln Fallbeispiele zu Alltagssituationen</p> <p>Menschen suchen Verbindung Erzählen und Nachspielen Unterrichtsgang</p>

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
Miteinander leben lernen: - Jesus erzählt das Gleichnis vom Samariter - Auch ich kann schon mithelfen - Jeder hat andere Wünsche – wie wird man damit fertig?	Erzählen, vgl. Lk 10,25–37 Überlegen: Den anderen gut sein, ist wie Licht austeilen Lied, z. B.: „Tragt in die Welt nun ein Licht . . .“ Beispiele des Hinhorchens und Wahrnehmens aus den Lebensbereichen der Kinder Beispiele sammeln zu: Was ich möchte – was andere möchten, z. B. Ich möchte fernsehen; Mutter sagt, ich soll ins Bett

6. Ich und meine alltägliche Welt

Lernziele: Entdecken, daß ich mit meinem Tun etwas bewirken kann

Bereit werden, auf Ratschläge anderer zu hören

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
Auf Freude und Traurigkeit anderer eingehen: - Mutter hat geweint - Meine Freundin hat neue Rollschuhe - Unser Nachbar trauert um seinen Hund	<i>Ereignisse des Alltags oder das Verhalten anderer berühren mich; ich kann mich davon treffen lassen. Es geht um die Ermunterung, sich nicht in sich selbst zu verschließen, sich nicht abzusondern oder aus der Erfahrung von Hilflosigkeit heraus sich des Anstoßens von außen zu verweigern, sondern sich zu öffnen.</i> Anhand der Beispiele versuchen, sich in andere einzufühlen und mit Worten und Handlungen darauf reagieren
Ich weiß nicht weiter – wer hilft mir? - Aus der Kinderstunde beim Fernsehen kann ich etwas lernen - Vater gibt mir einen Tip - Unsere Lehrerin weiß viel - Jesus zeigt Menschen den richtigen Weg	Überlegen: Es gibt viele Gelegenheiten zu erfassen, was richtig ist, zu erkennen, wer etwas weiß und mir weiterhelfen kann . . . Fall- und Erlebnisberichte zu: Mir geht ein Licht auf, jetzt ist die Dunkelheit aus dem Nichtwissen weg . . . Bibelbilder betrachten: Viele kommen zu Jesus, um ihn zu hören (vgl. Mt 13,1–2)
So geht es besser: - Hör genau hin, denke nach, bevor du etwas tust - Gib nicht so leicht auf - Frohsein steckt an	Spielsituation: Es gibt ‚richtiges‘ und ‚falsches‘ Tun; die Absicht dabei zielt nicht auf einen „moralischen Zeigefinger“, sondern auf die Erfahrung: Manches, was wir tun, führt zum Ziel, gelingt; anderes führt in die Irre, gelingt nicht Spielsituationen: Das passende Wort hilft . . . Kindliche Alltagssituationen spielen und besprechen Erarbeitung: Gott freut sich mit den Frohen Lied, z. B. „Froh zu sein bedarf es wenig“ Sich freuen auf die Ferien: Einfache Schulgebete zum Dank für das vergangene Schuljahr

2. Lernstufe

Richtziel: Die zweite Lernstufe erschließt Grundaussagen der biblischen Botschaft und befähigt zu erstem eigenem Handeln im Licht des Glaubens

Leitsymbol: Die Sprache der Hände

Themen und Lernziele

1. Das Buch mit den Geschichten Israels

Die Bibel als Buch kennenlernen, das erzählt, was die Israeliten mit Gott erlebten

2. Über Gott nachdenken

Erstes Verständnis gewinnen für die Beziehung Gottes zu seiner Welt

3. Wie Jesus lebt und handelt

Aufmerksam werden auf das Leben und das Wirken Jesu

4. Die Freunde Jesu damals und heute

Kirche als Gemeinschaft der Freunde Jesu erfassen
Auf die Rolle von Maria aufmerksam werden

5. Streiten und Versöhnen

Einblick gewinnen in das, was das Zusammenleben stören kann
Vergeben als Grundhaltung des christlichen Glaubens erfassen
Gemeinschaftsfördernde Verhaltensweisen einüben

6. Zugang zum Beten finden

Beten als Sprechen mit Gott erfassen
Mit Grundformen des Betens vertraut werden
Das Vater-Unser sprechen zu können

1. Das Buch mit den Geschichten Israels

Lernziel: Die Bibel als Buch kennenlernen, das erzählt, was die Israeliten mit Gott erlebten

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Das Land der Bibel:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erste Eindrücke von einem Land, das anders aussieht als unseres - Wie die Leute leben - In der Bibel stehen die Geschichten vom Volk Israel 	<p><i>Im Unterschied zu anderen Büchern stehen in der Bibel Geschichten von Menschen, für die Gott wichtig ist. Erste Schritte einer Sachbegegnung mit der Bibel; ihre Grundbotschaft ist auf Hoffnung und Ermutigung für die Menschen gerichtet.</i></p> <p>Erste Begegnungen mit einem andersartigen Land und Volk schaffen, evtl. durch die Anknüpfung: Viele Leute besuchen in den Ferien andere Länder, oder: Ausländerkinder in der Klasse erzählen von ihrer Heimat Bilder, Reiseprosperkte, Vorspielen hebräischer Lieder; israelische Früchte (Datteln, Feigen, Oliven) mitbringen Die beiden Hauptteile der Bibel: Altes Testament – Neues Testament (Jesusgeschichten)</p>
<p>Mit Josef geht es gut aus, weil er sich auf Gott verläßt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Josef und seine Brüder - Josef verzeiht seinen Brüdern und sorgt für sie 	<p>Vgl. BG 26–33: freies, zusammenfassendes Erzählen, Sprechzeichnen, Bibelbilder betrachten Einfache Spielszenen: Josef wird ausgestoßen – Josef reicht den Brüdern zur Versöhnung die Hände</p>
<p>Mit David geht es gut aus, weil er sich auf Gott verläßt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Samuel salbt den jungen David: „Du wirst einmal König werden“ - Der Zweikampf mit Goliath 	<p>Vgl. BG 62–63 Erste Versuche zum bildhaften Gestalten: bergende, schützende Hände; Zuordnung zu dem Wort: Gott hält seine Hände über uns Menschen</p>

2. Über Gott nachdenken

Lernziel: Erstes Verständnis gewinnen für die Beziehung Gottes zu seiner Welt

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Meine Hand – ein erstaunlicher Teil von mir:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wie sie aussieht – Sie kann greifen, wegstoßen, streicheln, schlagen – Sie kann eine Handpuppe „zum Leben erwecken“ – oder zerstören – Sie kann „sprechen“ – Sie kann gefaltet sein zum Gebet <p>Unser Glaube bekennt: Gott hat die Dinge in der Welt gemacht:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Gott erhält alles Leben – Die ganze Welt ist in Gottes Hand – Gott gibt mir, was ich brauche – Christen loben Gott: „Ich glaube an Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde“ <p>Gott schenkt uns seinen Sohn:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Weihnachten heißt: Gott will bei uns sein – Wie Jesus geboren wurde – Wir freuen uns und danken dafür 	<p><i>Die menschliche Hand dient als Hinweiszeichen: Der ganze Mensch steckt voller Überraschungen, er „kann“ vieles mit seinen Händen, er ist durch sie offen für vielerlei Beziehungen zu anderen Menschen. Hände können auch sichtbarer Ausdruck der Beziehung zu Gott sein und die Beziehung Gottes zu seiner Welt darstellen. Dieser „ferne“ Gott wird zum „Mittelpunkt“ der Welt durch seine Menschwerdung.</i></p> <p>Betrachten und Beschreiben verschiedener Hände Puppenspiel, Plastilin formen, Umgehen mit dem Orff-Instrumentarium Beobachtungen, Entdeckungs- und Gestaltungsübungen Schattenspiele, Fingerabdruck, Bewegungsspiele für Hände</p> <p>Thematische Bilder, z. B. Vater und Mutter tragen ihr kleines Kind in der Tragtasche; Vater/Mutter drückt das Kind ans Herz; Vater breitet die Arme aus, wenn das Kind auf ihn zugeht/von der Mauer springt . . . Unterscheidungsübungen zu (übermäßig materiellen) Wünschen/Träumen und dem, was ich wirklich zum Leben brauche/was mir nötig ist Bilder vom Planeten Erde Überlegen: was wir zum Leben brauchen . . .</p> <p>Beispiele zu: Wachsen – Reifen – Schenken – Empfangen Einfache Bitt- und Dankgebete für Dinge in der Welt <i>Wo die Heranführung der Kinder an die Gemeinde schwer möglich ist, kann durch eine Weihnachtsfeier in der Klasse das Erlebnis zeitweiligen Miteinanders gelingen und das Füreinander deutlich werden: kann „Gemeinde“ erfahren werden.</i></p> <p>Advents- und Weihnachtsbräuche: Kerzen, Krippe aufbauen, Plastilinfiguren für Krippe formen Bildbetrachtungen: Verkündigung an Maria Weihnachtsdarstellungen aus Kunst und Brauchtum Dias heimatlicher Krippen Weihnachtslieder Für eine gemeinsame Feier den Klassenraum ausgestalten</p>

3. Wie Jesus lebt und handelt

Lernziel: Aufmerksam werden auf das Leben und das Wirken Jesu

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Menschen in Israel treffen Jesus:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Jesus sucht sich Freunde – Jesus isst mit Zachäus und dieser fängt ein neues Leben an – Der blinde Bartimäus wird geheilt und geht mit ihm – Der Gelähmte wird geheilt und dankt Gott – Jesus hat gerne Kinder um sich <p>Viele wollen hören, was Jesus sagt:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Er erzählt: Gott will die Menschen glücklich machen – Er sagt: Gott ist mein Vater – Er sagt: Alle Menschen, jeder einzelne kann zu Gott sagen: Vater („Papa“) 	<p><i>Mit Geschichten der Bibel kann bei den Schülern ein persönliches Verhältnis zu Jesus angebahnt werden. Das Neue Testament ist Evangelium, eine gute Nachricht vom Heilswillen Gottes.</i></p> <p>Vgl. Mt 4,18–22; Mt 19,13–15; Mk 10,46–52; Lk 5,27–29 a; Lk 19,1–10; Jo 5,1–9. Erzählen einzelner biblischer Geschichten Dias, Wandfries Pantomimisches Spiel, Spiellied, Zeichnung, Gruppenarbeit Wandbild; Bilder betrachten (z. B. in BG): Jesu helfende, heilende Hände . . .</p> <p>Das Heil, das Gott schenkt, ist nicht identisch mit menschlicher Glückserfahrung. Dennoch wird der Lehrer, zur Bereitung eines zureichenden Verständnisses, bei entsprechenden Kindererlebnissen von Glück und Freude anknüpfen, etwa mit Sprechreihen, wie: Ich bin froh, wenn . . . , ich bin glücklich, wenn . . .</p>

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Manche Menschen ärgern sich über Jesus:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sie streiten mit ihm und gehen ihm aus dem Weg - Sie verraten ihn und wollen, daß er getötet wird - Jesus wird verurteilt und stirbt am Kreuz <p>Ostern: Jesus ist nicht tot – er ist auferstanden:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Freunde Jesu sind zuerst sehr traurig - Sie merken: Gott hält zu Jesus und läßt ihn nicht aus seiner Hand - Sie erkennen: Er lebt beim Vater im Himmel - Die Freunde Jesu freuen sich 	<p>Überlegen: Was ein Vater alles kann Mt 6,9; Lk 2,41 ff. (Der zwölfjährige Jesu im Tempel)</p> <p><i>Angesichts mancher konkreter Lebensumstände unserer Schüler kommt es auf taktvolles und behutsames Erschließen eines positiven Vaterbildes an. Evtl. können wesentliche Eigenschaften wie Sorgen, Schützen, freundliches Fördern, bedingungsloses Vertrauen auch an Beispielen anderer Menschen (Freunde, Hausbewohner . . .) erschlossen werden.</i></p> <p>Geraffte Darstellung der Passion: Verrat – Verurteilung – Tod am Kreuz</p> <p>Szenenbilder einzelner Kreuzwegstationen</p> <p>Hinweise auf die Fasten- und Passionszeit der Kirche, Überlegungen zur kindgemäßen Gestaltung der Fastenzeit</p> <p>Bildbetrachtung: Der Auferstandene bei seinen Jüngern</p> <p>Osterkerze als liturgisches Zeichen der Auferstehung vorstellen</p> <p>Fallgeschichten zu: ich kann mich auf einen anderen verlassen</p> <p>Einfache Osterlieder oder Halleluja-Rufe aus dem GL</p> <p>Osterkerze mit Wachsfarben/Knetwachs gestalten</p> <p>Stegreifspiel: Schüler spielen die traurigen/fröhlichen Jünger</p>

4. Die Freunde Jesu damals und heute

Lernziele: Kirche als Gemeinschaft der Freunde Jesu erfassen
Auf die Rolle von Maria aufmerksam werden

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Was die Freunde von Jesus erleben:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Jesus hat sie gerufen, und sie bleiben gerne bei ihm - Er erzählt ihnen viel und schickt sie in die Dörfer zum Weitererzählen - Er wäscht ihnen die Füße und sagt: Ihr sollt auch einander helfen und dienen - Christus sagt: Ihr braucht euch nicht zu fürchten; ich bin bei euch, auch wenn ihr mich nicht seht <p>Christen wollen wie Freunde von Jesus leben:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sie erzählen die frohe Botschaft weiter - Sie erzählen, daß Jesus lebt - Sie helfen einander wie Schwestern und Brüder - Kirche heißt: Miteinander Freunde von Jesus sein wollen <p>Maria, die Mutter von Jesus:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sie liebt ihren Sohn - Sie hält zu ihm unter dem Kreuz - Sie bleibt bei seinen Freunden 	<p><i>Kennzeichen für eine bejahende Beziehung zu Jesus ist das Freundschaftsverhältnis. Das gilt für Menschen jeder Zeit. Es erscheint wichtig, Erfahrungen von Freundschaft und Zueinanderhalten sorgfältig und kindgemäß zu erschließen. Solche Erfahrungen kann der Schüler für sich übernehmen und darin auch sein Verhältnis zu Jesus – und zur Kirche – sehen lernen.</i></p> <p>Bilderbücher betrachten zum Thema: einen Freund finden, einander Freunde sein</p> <p>Die Namen einiger Apostel kennenlernen</p> <p>Malen: Freunde, die einander an Händen halten</p> <p>Zusammenfassendes Erzählen nach: Jo 1,35–42; Lk 9,1–6, 10–11; Jo 13,3–5, 12–17; Jo 20,19 und Mt 28,20 b (Jüngerberufungen)</p> <p>Zusammenfassendes Erzählen nach: Apg 2,44–47; 4,32–37; 11,27–30</p> <p>Gestisches Spielen: Mit Händen eine Kette bilden, sich zusammenschließen, zusammenhalten . . .</p> <p>„Brüderliches“ und „schwesterliches“ Verhalten verdeutlichen und einüben</p> <p>Zusammenfassendes Erzählen nach: Lk 2,51; Jo 19,25; Apg 1,14</p> <p>Bilder betrachten, „Gegrüßet seist du Maria“</p> <p>Pfingstliche Bilder von der Mutter Jesu mitten unter den Jüngern betrachten</p> <p>Bezug zu Marienfesten in einem Bilderfries</p> <p>Bilder der Schutzmantel-Madonna</p> <p>Wallfahrtsorte der Umgebung kennenlernen</p> <p>Hinweis auf Maiandacht, Rosenkranz</p>

5. Streiten und Versöhnen

- Lernziele:** Einblick gewinnen in das, was das Zusammenleben stören kann
 Vergeben als eine Grundhaltung des christlichen Glaubens erfassen
 Gemeinschaftsfördernde Verhaltensweisen einüben

Inhalte

Religionspädagogische und didaktische Hinweise

Fragen des zwischenmenschlichen Zusammenlebens sind nicht „Vorfelder“ des Glaubens sondern ihr „Ernstfall“, entsprechend dem Handeln Jesu, der zum Heil- und Ganzsein des Menschen hinführen will.

Bewußtes Sprechen zu Bildern, Gegenständen, gemeinsamen Erlebnissen; darauf achten, daß alle Meinungen und Äußerungen gelten gelassen werden

Problemsituationen, die im Schulalltag vorkommen, nachspielen, z. B. Streit in der Pause, im Schulhof, Umgang mit Spottnamen; evtl. Einsatz eines Soziogramms

Problembilder mit folgenden möglichen Inhalten:
 Durchsetzen der eigenen Interessen, Verstoß gegen Ordnungen und Regeln („gelbe Karte“); Unterscheiden lernen: Ablehnung und bewußte Kränkung des Mitschülers – mangelnde Selbstbeherrschung – einen anderen beschuldigen, um die eigene Haut zu retten

Überlegen: Manchmal ist es nötig, nicht nachzugeben . . . Bereiche aufzeigen, die kein Nachgeben erlauben; soziale Formen des richtigen Durchsetzens an Beispielen aus dem Schulalltag durchspielen

Problembilder, z. B. ein trauriges Gesicht: Meditativer Ansatz zum „Hineinhören“ in den anderen; Erlebnisberichte: Wie mir einmal ein Streit geschadet hat

Beispielgeschichte zum Thema Vergebung
 Biblisches Erzählen, Aufsuchen von Bildern der BG, die Streit- und Freundschaftssituationen ausdrücken

Über Spielsituationen bewußt machen, daß allein schon die Wortwahl den Streit beenden, entschärfen oder auch verstärken kann, evtl. mit Tonbandeinsatz
 Gemeinsames Spielen und Überlegen: Hände können schlagen, trösten, Versöhnung ausdrücken
 Einüben sprachlicher Sozialformen:
 „Entschuldigung, es tut mir leid . . . ich habe es nicht so gemeint . . . sei mir wieder gut . . .“

Unterrichtsgespräch über entsprechende Fallbeispiele

Wie es zum Streit kommt:

- „Ich will . . . , sonst . . .!“
- „Ich mach, was ich will. Sonst wäre ich schön dumm!“
- „Du blöder Hund! Das sollst du büßen!“
- „Der hat angefangen! Nicht ich!“

Ist Streiten immer schlecht?:

- „Da mach ich nicht mit! Das ist falsch!“
- „Nach dem Streiten haben wir uns viel besser verstanden“

Streit kann Schaden anrichten und weh tun:

- Hans will nicht mehr zu Schule
- Susi weint

Der bessere Weg:

- „Ihr sollt Freunde sein“
- „Selig, die Frieden schaffen“
- „Du sollst siebenundsiebzig mal vergeben“

Wie ein Streit aufhören kann:

- „Hört doch auf“
- „Vertragt euch wieder!“
- Die Klassenordnung, Schulordnung will Streit vermeiden helfen

Nachgeben ist kein Zeichen für Schwäche:

- Georg läßt Hans zuerst in den Bus einsteigen
- Peter hat bei einem absichtlichen Foul nicht zurückgeschlagen

6. Zugang zum Beten finden

- Lernziele:** Beten als Sprechen mit Gott erfassen
 Mit Grundformen des Betens vertraut werden
 Das Vater-Unser sprechen können

Inhalte

Religionspädagogische und didaktische Hinweise

Wird in der Schule eine lebensvertrauende Grundeinstellung geweckt und gefördert, dann ist es leichter, einen Ansatz zum Beten zu finden, still zu werden und auf Gott zu hören. Das Thema kann zugleich der Wiederholung und Vertiefung des bisher Erarbeiteten dienen und es im Formulieren von Gebeten weiterführen.

Inhalte

Religionspädagogische und didaktische Hinweise

Wenn wir beten, wollen wir mit Gott reden:

- Wir sagen: Guter Gott, Lieber Gott, Großer Gott
- Wir beten miteinander zu Gott in der Schule, in der Kirche
- Wir können zu Gott beten am Abend, am Morgen, beim Essen, im Wald . . .

Ich kann Gott alles sagen:

- Wenn ich mich freue
- Wenn ich traurig bin
- Wenn ich in Not bin
- Wenn ich wütend bin
- Wenn ich gemein war

Wie wir beten können:

- Verschiedene Gebetshaltungen
- Verschiedene Gebetsformen: Sprechen - Singen - Still sein

Jesus sagt, wie seine Jünger beten sollen:

- Wir lernen das Vater-Unser
- Wir feiern einen Wortgottesdienst

Sprachliche Vorübungen zum Beten: Formen der Kontaktaufnahme mit anderen, oder: Jemandem etwas erzählen
Bilder betrachten von Kindern im Gespräch mit Eltern, Bilder von Mose am Dornbusch (z. B.: BG): Gott ist da: Er ist unser Vater, wir sind seine Kinder

Wir beten: „Vater-Unser im Himmel, geheiligt werde dein Name“

Erarbeitung einer bewußten Teilnahme und Gestaltung des Morgengebets in der Schule, vgl. GL 22
Stille-Übungen

Bilder von glücklichen Menschen: Kurze Sätze als Lob- und Dankgebet, dazu kleiner Tanz oder Klatschrhythmus, Vater-Unser-Bitte: „Dein Reich komme“, Erarbeiten einfacher Morgen- und Abendgebete

Bilder vom traurigen Kind. Gebetsruf: Gott, ich bin traurig - Hilf, Herr! Vater-Unser-Bitte: „Dein Wille geschehe“
Gespräch: Was kann ich tun, wenn ein Kind traurig ist?

Geschichten von Menschen in Not; kurze Bittgebete: Jesus, Herr, erbarme dich! - Wir bitten dich erhöhe uns! - Vater-Unser-Bitte: „Unser tägliches Brot gib uns heute“

Bilder von betenden Menschen anschauen; Beobachtungen in der Kirche; wir üben selbst: Hände falten - ausbreiten - stehen - knien - sitzen - hören - schweigen
Einfache Stille-Übungen

Biblisches Erzählen: Die Jünger fragen und Jesus sagt ihnen, wie sie beten sollen

Gebet als „Echo-Gebet“ (Lehrer spricht vor, Kinder sprechen nach, Lehrer wiederholt nochmals), Vater-Unser-Lied

Wortgottesdienst zum Schuljahresende vorbereiten, kleine frei formulierte Bitt-Lob-Dankgebete sprechen und dazu Bilder malen, kurze Liedsätze

3. Lernstufe

Richtziel: Die dritte Lernstufe führt hin zum kindgemäßen Verständnis der Lebensmitte christlicher Existenz

Leitsymbol: Korn, das in die Erde fällt

Themen und Lernziele

1. Gottes Weisungen sind für das Leben hilfreich

Kennenlernen, daß es Gebote gibt, die für das Leben hilfreich sind
Die Gebote Gottes als Hilfen zum Leben schätzen lernen

2. Bereit zur Umkehr

Hilfen gewinnen zum Umgang mit eigenen Schwächen und Fehlern
Verständnis und Bereitschaft für die Haltung von Buße und Umkehr wecken

3. Wir feiern gemeinsam ein Mahl

Erkennen, daß gemeinsames Feiern schön ist
Biblische Geschichten von Fest und Feiern kennenlernen

4. Ostern, die Mitte des Glaubens

Betroffen sein von Leben, Tod und Auferstehung Jesu
Ostern als das Hauptfest der Christenheit verstehen

5. Christus nahe sein in der Eucharistie

Kennntnis erlangen von Gestalt und Aufbau der Eucharistiefeier
Fähig werden, an der Eucharistiefeier verständnisvoll teilzunehmen

6. Im Kleinen das Große

Wertschätzung gegenüber dem Unbeachteten gewinnen
Aufmerksam darauf werden, daß Gott oft mit dem Kleinen etwas Besonderes vorhat

1. Gottes Weisungen sind für das Leben hilfreich

Lernziele: Kennenlernen, daß es Gebote gibt, die für das Leben hilfreich sind
Die Gebote Gottes als Hilfen zum Leben schätzen lernen

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
Gebote sind hilfreich: - Gebote und Regeln als Hilfe zum Leben - Ohne Gebote geht es nicht	Gebote werden häufig als massive Drohungen erlebt und wecken Abneigung. Deshalb sollten Erlebnisbeispiele gefunden werden, in denen es leichter fällt, Gebote als nützlich zu sehen. Geschichten, Fallbeispiele, etwa zu: Schwimmbad – zugefrorener See – Spielplatz; evtl. Rückgriff auf Schülerunfallberichte Erarbeitung anhand von Regeln und Gesetzen in der Natur: Wie die Blume Wasser, wie Korn die Erde zum Wachsen brauchen, so braucht der Mensch Regeln, um richtig zu leben. Beispiele zum Zusammenleben aus der Klassen-/Schulordnung
Gott gibt seinem Volk Weisungen zum Leben: - Der Bundesschluß am Sinai - Die zwei Tafeln mit den Zehn Geboten - Gott hält zu seinem Volk, auch wenn es vom rechten Weg abweicht	Erzählen nach Ex 19 und 20,32–34 BG 48–50, Sprechzeichnen Bundesverhältnis in Erlebnisgeschichten, z. B. bei Freundschaft, Eheschließung Betonung der Wechselseitigkeit der Bundesverpflichtung: Jahwe verspricht dem Volk Wohlergehen – Israel sagt: „Alles, was der Herr gesagt hat, wollen wir tun“ Erarbeitung der Gebote von ihrer positiven Zielrichtung – dem schützenswerten Gut – her und nicht von einer bloßen Verbotmentalität ausgehend
Jesus sagt uns, wie wir die Gebote verstehen sollen: - Jesus hält sich an die Gebote - Jesus gibt uns auch ein neues Gebot	Biblisches Erzählen vgl. Mt 5,17–19 und JO. 13,34–35 in freier kindgemäßer Gestaltung

2. Bereit zur Umkehr

Lernziele: Hilfen gewinnen zum Umgang mit eigenen Schwächen und Fehlern

Verständnis und Bereitschaft für die Haltung von Buße und Umkehr wecken

Inhalte

Religionspädagogische und didaktische Hinweise

Fehler macht jeder:

- „Das ist mir danebengegangen: Ich wollte es nicht“
- „Warum hast du deine Hausaufgaben schon wieder vergessen?“
- Auch die Erwachsenen machen manches falsch

Jesus gibt die Möglichkeit zum Neuanfang:

- Jesus sagt: Das Reich Gottes ist nahe, kehrt deshalb um!
- Alle sind eingeladen zur Gemeinschaft mit Gott
- Jesus redet mit Sündern und gibt ihnen Mut
- Jesus sagt: Deine Sünden sind dir vergeben
- Jesus erzählt, wie sehr Gott auf die Menschen wartet

Bereit werden zur Umkehr:

- Für jeden gibt es einen neuen Anfang
- Gott freut sich über jeden, der mit seinen Fehlern zu ihm kommt
- Über sich selbst nachdenken (Gewissenerforschung)
- Seine Fehler eingestehen (Bekennen)
- Sich bessern wollen (Bereuen)
- Angerichteten Schaden gut machen
- Einfache Bußandacht bzw. Beichte

Es geht um die Einsicht in das Begrenztsein jedes Menschen: Jeder muß es lernen, mit seiner Schuld fertig zu werden und einen neuen Anfang zu finden. Der Glaube bietet vielfältige Hilfen an.

Der Unterricht zum Bußsakrament erfolgt schwerpunktmäßig in der 4. Lernstufe. Für den Fall, daß eine sorgfältige Beichtvorbereitung bereits in diesem Schuljahr erfolgt, können Teile aus 4/4 herangezogen werden. Im Regelfall schließt der Sakramentenunterricht an die Praxis der Erstbeichte am Ort an. Ggf. ist aber auch an eine schuljahrsunabhängige Vorbereitung zu denken.

Fallschilderungen, Bildergeschichten zum Unterscheidungs- lernen: unabsichtliches Mißgeschick und vorsätzliches Tun, äußere Anlässe und innere Gründe bzw. Absichten
Am Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen (Mt 13,24-30) überlegen: Einiges von dem, was wir tun, führt zum Guten, anderes nicht; Vergleich mit kindgemäßen Alltagserfahrungen

Abbau von Ängsten vor Strafen bei Fehlern: Fehler kann man zugeben

Mt 4,17

Zugänge zum Begriff „Reich“ evtl. anhand von Märchenbeispielen Einfühlungsübung: „Zu jemand gut sein“
Spielsituation von Absondern/Isolieren („Sünde“) oder vom Errichten einer trennenden Mauer („Schuld-Steine“)
Überlegung: Jedes Jahr beginnt in der Kirche mit einem neuen Anfang: Advent

Dieser Lerninhalt erfordert eine lückenlose Behandlung seiner Bestandteile.

Erste Erfahrungerschließung: Es stimmt nicht, daß es immer „schlecht“ weitergehen muß. Bei eigenen Fehlern und Schwächen gibt es die Chance zum Ändern.

Übungen mit Sprachmustern: Es tut mir leid – komm, wir sind wieder gut. Ich möchte mich entschuldigen . . .

Gewissenerforschung mit Hilfe eines einfachen Gewissensspiegels unter Anregung aus GL 65, die Abfolge der einzelnen Schritte in der Beichte besprechen

Bußandacht gestalten, z. B. unter Anregung aus GL 56
Unterrichtsgang: Der Beichtstuhl in der Kirche

3. Wir feiern gemeinsam ein Mahl

Lernziele: Erkennen, daß gemeinsames Feiern schön ist

Biblische Geschichten von Fest und Feiern kennenlernen

Inhalte

Religionspädagogische und didaktische Hinweise

In Fest und Feier ist der Mensch auf eine glückliche Weise ganz bei sich. Darüber hinaus drückt der Glaube in Bildern vom Mahl die Heilserwartung von einer Zukunft der Menschheit mit Gott aus. – Die Erarbeitung dieses Themas steht in innerer Verbindung und Vorbereitung auf das Verständnis der Erstkommunion. Deshalb ist sorgfältiges Eingehen auf die Erfahrungswelt der Kinder nötig.

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Mahlgeschichten in der Bibel:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Abraham und die Bewirtung der drei Männer - Jesus hält Mahl mit den Zöllnern und Sündern - Jesus sättigt die Fünftausend 	<p>Gen 18,1-55; Lk 5,27-32; Lk 9,10-17</p> <p>Die Geschichten erzählen und die Szenen von den Kindern malen oder spielen lassen; Dias von Mahl-Bildern (z. B. in BG) betrachten</p> <p>Gebetserziehung: Tischgebete, Lieder aus dem GL</p>
<p>Jeder steht zuweilen im Mittelpunkt eines Festes:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Großvater hat Geburtstag - Tante Erna heiratet 	<p>Kinder erzählen lassen, wie sie ihre Geburtstage feiern; Feste in Familie und Verwandtschaft; kritischer Blick auf Entartungen von Festen</p>
<p>Woran man bei einem Mahl denken muß:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ein Haus, in dem man sich trifft - Ein Raum, der geschmückt ist - Gäste, die eingeladen werden - Eine bestimmte Programmabfolge 	<p>Angesichts vielfach achtloser Eßgewohnheiten, ggf. auch fehlender Erfahrungen von Tischgemeinschaft, sollte der Mahl-begriff umsichtig und behutsam erschlossen werden: Was ein Essen zum Mahl macht (Zeit, Freunde, Beieinandersein) - Was beim Mahl geschieht (Teilen, Austeilen, Sich-Mitteilen, Schenken, Hergeben, Sattwerden, Zusammengehören, Glücklichein . . .); ein kleines Fest in der Klasse feiern</p> <p>Erzählen: Ein Fest, das mir gefallen hat - Warum war es schön?</p> <p>Gründe sammeln und kritisch prüfen</p>
<p>Was ich schon dazu beitragen kann:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ich bin gerne dabei - Ich lasse mich überraschen und mache mit - Brot (Plätzchen, Kuchen) backen - Ich bringe etwas zur Feier mit - Ich bedanke mich für die Einladung 	<p>Erlebniserzählungen</p> <p>Sprachmuster zur Einladung, zum Schenken, zum Sichbedanken</p>

4. Ostern, die Mitte des Glaubens

Lernziele: Betroffen sein von Leben, Tod und Auferstehung Jesu

Ostern als das Hauptfest der Christenheit verstehen

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Jesus stößt auf Feindschaft und muß den Tod erleiden:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Leute haben verschiedene Meinungen über Jesus - Das letzte Abendmahl mit den Jüngern - Jesus sagt: Tut das immer wieder und denkt dabei an mich - Jesus wird verurteilt, gequält und verspottet - Jesus stirbt am Kreuz 	<p>Tod und Auferstehung Jesu machen jenen Gott sichtbar, von dem Jesus gesprochen und auf den er sich verlassen hat. Ostern bedeutet somit den Ernstfall des Heilswirkens Gottes. Das Thema sieht überdies zwei weitere Schwerpunkte vor:</p> <p>a) die Anbindung an das Kirchenjahr</p> <p>b) den Zusammenhang mit der Vorbereitung der Erstkommunion</p>
<p>Ostern:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Jünger erkennen: Jesus lebt - Sie wissen: Er bleibt unter uns 	<p>Schwerpunktmäßiges Erzählen des Konfliktes Jesu mit dem Gesetz und den Pharisäern sowie der Passionsgeschichte (vgl. BG)</p> <p>Selbsterfahrene Schülererlebnisse mit Spott- und Unterdrückungssituationen</p> <p>Erzählung und Bildbetrachtung der Abendmahlgeschichte</p> <p>Kreuzwegbilder betrachten</p> <p>Vorbereitung auf die Fastenzeit: Was Erwachsene und Kinder tun können</p>
<p>Wir feiern Ostern:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Das Fest des neuen Lebens - Wir feiern Ostern in der Familie, in der Klasse - Kirchenfeste vom Palmsonntag bis Ostern - Ostern sagt: Ich kann mich auf Jesus Christus verlassen - Jeder Sonntag: Erinnerung an die Auferstehung 	<p>Bibelbilder betrachten, Auferstehungsberichte erzählen, z. B. Lk 24,13-35 (Emmaus); Lk 24,36-43 (Erscheinung in Jerusalem); Jo 20,24-29 (Jesus und Thomas)</p> <p>Neues Leben in meiner Umwelt: Frühlingsblumen, Jungtiere, wärmender Sonnenschein, Frühjahrskleid, Frühjahrsputz . . .</p> <p>Biologische Keimversuche im Klassenzimmer, z. B. mit Kresse, Bohnen, Weizenkörner</p> <p>Eine gemeinsame Osterfeier in der Klasse gestalten und gemeinsam Anregungen für die Gestaltung des Osterfestes daheim entwickeln</p> <p>Ostereier bemalen und nach Hause mitnehmen</p> <p>Bilder vom Kirchenbesuch</p> <p>Das heilige Grab und der Osterschmuck in unserer Kirche</p> <p>Symbolik in der Osternacht und Auferstehungsfeier, Wasser, Kerze, Feuer meditativ erschließen</p> <p>Osterlieder</p>

5. Christus nahe sein in der Eucharistie

Lernziele: Kenntnis erlangen von Gestalt und Aufbau der Eucharistiefeier

Fähig werden, an der Eucharistiefeier verständnisvoll teilzunehmen

Inhalte

Religionspädagogische und didaktische Hinweise

Jesus hält Tischgemeinschaft:

- Jesus isst, trinkt und feiert mit den Leuten
- Die Zeichen der Mahlgemeinschaft: Essen, Trinken, Freundschaft mit den Tischgenossen
- Jesus feiert mit seinen Jüngern das Paschamahl vor seinem Tod
- Die Zeichen der Mahlgemeinschaft: Brot und Wein

Die hl. Messe: Mahlgemeinschaft im Namen Jesu Christi:

- Was wir in der Kirche tun: Zusammensein - Lesen - Hören - Brot und Wein bereiten - Beten und Singen - Essen vom Tisch des Herrn
- Wie wir die hl. Messe feiern: Wortgottesdienst - Eucharistiefeier - Kommunion

Jesus Christus in Brot und Wein:

- Brot und Wein werden Leib und Blut Christi
- Jesus sagt: Das bin ich - für euch
- Im Namen Christi sind wir Schwestern und Brüder
- Wir danken, loben, verehren im Brot der Eucharistiefeier den gegenwärtigen Christus

Sakramentenunterricht in der Schule ist Bestandteil der sakramentalen Erziehung, die zur Teilnahme an der Erstkommunion befähigen soll. Sie bedarf der Ergänzung durch die Eucharistiekatechese in den Pfarrgemeinden. - Dieses Thema steht in innerem Zusammenhang mit den Themen 3 und 4. - Im Regelfall schließt sich der Sakramentenunterricht an die Praxis der Erstkommunion am Ort an. Ggf. ist aber auch an eine schuljahrsunabhängige Vorbereitung zu denken.

Jo 2,1-11 Die Hochzeit zu Kana erzählen und malen lassen
Jesus sagt: Ich bin der Weinstock - ihr seid die Reben, Bild dazu gestalten

Lerngang in eine Kirche: Kirche als Ort der Geborgenheit, Altar mit Kerzen anschauen, Taufbecken und Osterkerze anschauen

Glockengeläut und Orgelspiele erleben

Hostienschale, Kelch betrachten, Tabernakel, Monstranz zeigen

Das Benehmen im Gotteshaus; Besprechen und Einüben: Stille bewußt erleben, - ein Gebet sprechen - ein Lied singen

Gemeinschaft im Brotbrechen: Bilder vom Verlauf einer Eucharistiefeier

Erstellen eines Schaubildes; Bilder

Einzelne einfache Meßgebete (Gebetssätze) lernen

Dieser Lerninhalt erfordert eine lückenlose Behandlung seiner Bestandteile.

Elementare Bedeutungserschließung von Brot (Korn - Mehl - Nahrung) und Wein (Traube vom Weinstock, Traubensaft, Wein)

Jesus sagt: Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich bei ihnen (Mt 18,20)

Die Segensworte über Brot und Wein; der Priester handelt im Auftrag Christi

Brot und Wein als Zeichen des Sichverschenkens (Hingabe, Opfer): sich selbst den anderen zur Speise geben

Das Vater-Unser als eucharistisches Tischgebet

Die Gläubigen bekennen: das ist der Leib Christi, „Amen“

Einüben der Formen des Kommunionempfangs

Das Ewige Licht als Zeichen

Bild von der Fronleichnamsprozession malen, evtl. gemeinsame Teilnahme daran

Von der ewigen Anbetung erzählen, evtl. gemeinsame Teilnahme daran

6. Im Kleinen das Große

Lernziele: Wertschätzung gegenüber dem Unbeachteten gewinnen

Aufmerksam darauf werden, daß Gott oft mit dem Kleinen etwas Besonderes vorhat

Inhalte

Religionspädagogische und didaktische Hinweise

Ein Wesenszug der christlichen Glaubensbotschaft besteht in einem Paradox: Das Unscheinbare, zunächst Belanglose und Unbeachtete wird zum wahrhaft Beachtenswerten und Verheißungsvollen. Darauf liegt das Gewicht der „Lernentdeckung“ dieses Themas.

Inhalte

Religionspädagogische und didaktische Hinweise

Klein – aber mit großer Wirkung:

- An vielen Dingen kann ich das merken
- Ich selber habe es auch schon ausprobiert oder erlebt

Situationen aus dem täglichen Erleben: ein kleiner Reißnagel/Splitter – und die Luft entweicht aus dem Reifen; nur ein kleines Streichholz – und doch ein Großbrand; eine Fliege/Staubkorn im Auge – und ich kann nichts mehr sehen
 Versuche: eine Prise Salz und das Wasser schmeckt salzig; ein Stück Hefe bringt den Topf zum Überquellen; ein Samenkorn wird eine große Sonnenblume, Mt 13,31–32 (Gleichnis vom Senfkorn); ein einziges liebes (böses) Wort – und ich bin fröhlich (traurig)

Situationsbild: ein Grashalm sprengt die Teerdecke der Straße; Märchen, in denen der Kleinste/Jüngste zum „Sieger“ und König wird

„Niedrige hat Er erhöht“:

- Der Engel Gabriel sagt zu Maria: „Dein Kind wird groß sein . . .“
- Maria singt: „Gott erhebt die Niedrigen“
- Magier fallen nieder und verehren das Kind wie einen König
- Die Familie Jesu lebt in einfachen Verhältnissen auf dem Land
- Der Zwölfjährige erregt das Staunen der Schriftgelehrten

Wort- oder Bildsammlungen zu: reich/ein König sein – arm sein Lk 1,31–32; Lk 1,46–55 in Auswahl

Musikalisches Gestalten einzelner Verse aus dem Magnificat Mt 2,11 Unterrichtsgespräch: der Unterschied zwischen der Königs-Erwartung der Magier und die vorgefundene Armut im Stall; evtl. empfiehlt sich die Einordnung dieses Lerninhalts in den Kirchenjahrsbezug

Vgl. z. B.: Im unscheinbaren Brot ist Christus gegenwärtig
 Evtl. Hinweis auf die Christophoruslegende: auch hier erkennt ein Mächtiger im Kind seinen Herrn

Von dem Leben Jesu mit Maria und Josef in Nazaret erzählen Lk 2,41–52

Sprechzeichnen

Menschen bewirken Großes trotz unbedeutender Herkunft oder menschlicher Schwäche:

- Petrus: aus einem Schwachen wird ein „Fels“
- Bernadette von Lourdes: einem Hirtenmädchen verdanken wir einen Ort, an dem Kranke geheilt oder getröstet werden

Zusammenfassende Lehrererzählung

Bilderbücher, Dias, Berichte von Pilgerfahrten

4. Lernstufe

Richtziel: Die vierte Lernstufe stellt den Schülern den Glauben der Kirche als Halt und Hilfe für ihr eigenes Leben vor

Leitsymbol: Aufmerksam auf Lebendiges

Themen und Lernziele

1. Jahwes Rettungstat am Schilfmeer

Gott als treuen Helfer seines Volkes erfassen

2. Einen festen Halt für sich finden

Begreifen lernen, daß der Glaube dem Menschen einen festen Halt gibt

3. Hell und Dunkel im Leben sehen und annehmen

Sichbewußt werden, daß Sonnen- und Schattenseiten zu unserem Leben gehören
Dinge und Vorgänge zum Ändern und zum Ertragen unterscheiden lernen

4. Vergebung der Schuld

Bereit werden, Schuld einzugestehen, um Verzeihung zu bitten, selber zu verzeihen und nicht nachzutragen
Verschiedene Arten der Umkehr und Vergebung kennenlernen
Das Sakrament der Buße als eine Begegnung verstehen, in der Gott verzeiht

5. Pfingsten – die Kirche breitet sich aus

Den Anfang der Kirche kennen und Pfingsten als Aufbruch des Glaubens verstehen

6. Kirche – was ist das?

Interesse gewinnen für das Leben einer Pfarrgemeinde
Einblick erhalten in den Aufbau und die Gestalt der Kirche

1. Jahwes Rettungstat am Schilfmeer

Lernziel: Gott als treuen Helfer seines Volkes erfassen

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
Israeliten in der Knechtschaft: <ul style="list-style-type: none"> – Land, Leute und Lebensweise im alten Ägypten – Israeliten im Sklavenstand – Mose: ein Sklavenkind wird Prinzensohn – Gottes Offenbarung im Dornbusch 	<i>Befreiung aus Gefangenschaft und Knechtschaft ist die Urfahrung der Glaubensgeschichte; sie bildet eine tragende Glaubensaussage bis heute und macht Mut, sich (gemeinsam) Gott anzuvertrauen.</i>
Israel vertraut auf Gottes Hilfe: <ul style="list-style-type: none"> – Mose vor dem Pharao – Die Paschanacht – Flucht und Rettung am Schilfmeer – Mirjams Danklied 	Bilder, Dias zur Kultur des alten Orients Erzählen, Bildbetrachtung zu biblischen Geschichten BG 38–40, Sprechzeichnen; Problembilder: Gefangenenlager Überlegung: Gottes Schutz über seinen Erwählten Der Gottesname: Jahwe: „Ich bin da bei euch“ BG 41–44 Buntpapierarbeiten Darstellendes Spiel, ungesäuertes Brot backen, Mazzenbrot besorgen und essen, über Gebräuche berichten Gestaltung mit Musik und Tanz Ex 15,1–2; 15,20–21: Der Schwerpunkt der Aussage liegt auf der Treue Gottes, der sein Volk rettet und nicht verläßt Problembilder: Flucht, Flüchtlingsstrom Überlegung: Wenn ein Mensch/eine Gemeinschaft auf Gott vertraut, kann er/sie etwas wagen
Israel unterwegs zum verheißenen Land: <ul style="list-style-type: none"> – Brot vom Himmel – Wasser aus dem Felsen – Mose betet für die Israeliten – Das Bundesvolk im verheißenen Land 	BG 45–48 Bildhafte Darstellung, Sandkastenarbeit, Wüstenbilder betrachten Biblische Grundworte erschließen: Wüste – Wasser – Hunger – Führen – Wandern
Geschichte Gottes mit den Menschen: <ul style="list-style-type: none"> – Das Volk Israel denkt an den Auszug wie an ein Geburtsfest – Auch die Kirche, das neue Volk Gottes, erinnert sich an diese Geschichten und dankt Gott 	Paschafeiern im heutigen Israel, Dias, Filme Die Bedeutung der Bibel im Wortgottesdienst der Kirche Hinweis auf die Beziehung zwischen Osternacht und Paschafeier vgl. GL 207, Ostern: das Fest des neu geschenkten Lebens

2. Einen festen Halt für sich finden

Lernziel: Begreifen lernen, daß der Glaube dem Menschen einen festen Halt gibt

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Jeder braucht manchmal einen Halt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Da habe ich mich festhalten müssen, sonst wäre etwas passiert - Ich kenne Menschen, die sich immer festhalten müssen 	<p><i>Erfahrungen von Trost-Hilfe-Vertrauen-Freundschaft gewähren Halt und Sicherheit; wir alle können solchen Halt erfahren, aber auch geben. Auch das Erzählen und Hören von Geschichten aus der Bibel gibt uns solchen Halt.</i></p> <p>Beispielsituationen: Der Schulbus bremst – ein gefährliches Glatteis – eine Treppe im Dunkeln . . .</p> <p>Problembilder sammeln: der Gehbehinderte braucht den Stock, der Gelähmte den Rollstuhl, der Blinde den Blindenhund . . .</p> <p>Differenzierungsübungen: Halt durch Gegenstände – durch menschliche Hilfe</p>
<p>Aus der Bibel lernen wir: Wir können uns auf Jesus verlassen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Beim Seesturm: „Herr hilf, wir gehen zugrunde!“ - Beim Gang des Petrus über das Wasser: „Herr, rette mich!“ - Ich brauche Menschen, die mich halten 	<p>Erzählen, darstellendes Spiel, Malen nach Lk 8,22–25 und Mt 14,22–32</p> <p>Eigene Alltagssituationen erzählen, z. B. Hilfestellungen beim Turnen, Zeichnen, des Tröstens, die wieder „Halt“ geben</p>
<p>Wo Menschen einander nicht ausreichend stützen können:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Schwere Krankheit erschüttert uns - Der Tod eines Menschen macht uns hilflos 	<p>Angesichts der Gefühlsarmut mancher Kinder soll mit Fallgeschichten oder Erlebniserzählungen der Kinder ihre Empfindungsfähigkeit gestärkt werden.</p> <p>Problembilder: Unfall, Krieg, Katastrophen</p> <p>Ezech 34,11–16 (Hirtensorge Gottes) malen oder musikalisch mit Orff-Instrumenten gestalten</p> <p>Hinführung zu Gott als Liebhaber (Freund) des Lebens</p>
<p>Gott gibt den Menschen Halt und verläßt sie nicht:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Jesus sagt den Jüngern: Ihr habt einen treuen Helfer, den Heiligen Geist - Gott will auch, daß ich selber meine Kräfte einsetze und mich bemühe - Wer glaubt, der weiß, daß er nicht verlassen ist 	<p>Psalm 23 betrachten und einzelne Worte merken, BG 35 Überlegungen und Beispielfälle zu: Beistehen – wie geht das?</p> <p>Den Begriff: „Zusammenhalt“ im Hinblick auf die Gemeinschaft der Glaubenden erläutern</p> <p>Die Mißerfolgslage der Kinder nicht gelten lassen: Positive Verstärkung der kindlichen Fähigkeiten; Mut machen zum Einsetzen der eigenen Kräfte.</p> <p>Hinweise und Anregungen zur Selbsterziehung</p> <p>Allerheiligen – das Fest aller Menschen, die vor allem anderen auf Gott vertraut haben.</p>

3. Hell und Dunkel im Leben sehen und annehmen

Lernziele: Sich bewußt werden, daß Sonnen- und Schattenseiten zu unserem Leben gehören
Dinge und Vorgänge zum Ändern und zum Ertragen unterscheiden lernen

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Was uns an der Welt gefällt – was uns nicht gefällt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Auf den Zirkus freue ich mich immer“ - „Das Fernsehen bringt oft schlimme Dinge“ 	<p><i>Unser Leben kennt Höhen und Tiefen. Es ist ein lange währender Prozeß, sich damit vertraut zu machen, beides anzunehmen und darin die entsprechende Antwort Gott gegenüber zu geben.</i></p> <p>Bilder sammeln und aufkleben (Illustrierte, Reiseprosperkte . . .)</p> <p>Gemeinsames Überlegen und Berichten: Tag und Nacht, Sommer und Winter, Helles und Dunkles im Leben (auch der behinderten Schüler) gehören zusammen; Karfreitag und Ostern als beide Seiten eines einzigen Geschehens</p>
<p>Lachen und Weinen sind manchmal nah beieinander:</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Schön ist es, gesund zu sein – wenn ich aber krank bin?“ - „Was ich schon alles kann – manches fällt mir noch schwer“ - „Vieles, aber nicht alles, können wir ändern“ 	<p>Clown-Bilder betrachten</p> <p>Hiob-Geschichte zusammenfassend erzählen</p> <p>Fallbeispiele aus dem Alltag</p> <p>Bildhaftes Gestalten</p> <p>Hinführung zu: Angst, Behinderung, Krankheit, Sterben . . .</p>

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Das Leben kann man als Geschenk sehen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ich sage „danke“, wenn ich etwas geschenkt erhalte - Danken für jeden Tag und jede Stunde - Danken macht froh <p>Ändern und Ertragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie Menschen versuchen, einander zu helfen - Es ist gut, daß ich immer neu anfangen und Dinge besser machen kann - Frohe Botschaft aus der Bibel: Gott liebt mich so, wie ich bin - Am Ende wird Gott alles gut machen 	<p>Glückwunschkarten betrachten; Erzählen: was Menschen alles schenken; Danken hängt mit Denken zusammen: Denknach – wofür kann ich danken? Beispiele durchspielen: Wie können wir danken? Lied: z. B. „Geh aus mein Herz und suche Freud“</p> <p>Fallbeispiel persönlicher und organisierter Hilfeleistungen, z. B. Pfadfindermotto: Jeden Tag eine gute Tat; konkrete Hilfeleistungen in Klasse und Schule</p> <p>Beispiel und Fingerzeig: Jeder Morgen ist ein neuer Anfang Mt 11,28 (Kommt alle zu mir . . .) Lob- und Danklieder nach GL Offb 7,13–17 (Gott wird abwischen alle Tränen), BG 193 Erfahrungen zu: Geborgenheit</p>
<p>4. Vergebung der Schuld</p> <p><i>Lernziele:</i> Bereit werden, Schuld eingestehen, um Verzeihung bitten, selber zu verzeihen und nicht nachzutragen</p> <p>Verschiedene Arten der Umkehr und Vergebung kennenlernen</p> <p>Das Sakrament der Buße als eine Begegnung verstehen, in der Gott verzeiht</p>	

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Da habe ich etwas falsch gemacht:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Schuld einsehen - Um Verzeihung bitten - Einander vergeben <p>Schuld als Sünde sehen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Verstoß gegen den Nächsten - Verstoß gegen die Gemeinschaft der Kirche - Verstoß gegen Gott <p>Verschiedene Arten der Vergebung und der Buße:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Umkehren und sich versöhnen - Sich bemühen, Gutes zu tun - Gott im persönlichen Gebet um Verzeihung bitten und Besserung versprechen - In der Eucharistiefeier wieder die Gemeinschaft mit Jesus suchen - Im Bußgottesdienst seine Sünden vor Gott eingestehen <p>Die Vergebung im Sakrament der Buße:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kirche im Versöhnungsdienst: Im Namen Jesu können Priester Sünden vergeben - Elemente der Beichte (Besinnen, Bereuen, Bekennen, Bessern, Büßen) - Form des Beichtens - Das Beichtgeheimnis 	<p><i>Menschen bedürfen immer wieder der Umkehr und der geschenkten Vergebung. Ziel ist es, zu gelingender Beziehung zu Gott und zu den Mitmenschen, zum „ganzen“ Leben, zu gelangen. Deshalb ist es Aufgabe des Religionsunterrichts, zu Umkehr und Neubeginn aus dem vorausgehenden Versöhnungswillen Gottes zu ermutigen, nicht Schuldgefühle zu wecken.</i></p> <p><i>Die hier angeführten Lernziele und Inhalte sollen durch die Bußkatechese in der Gemeinde ergänzt und vertieft werden.</i></p> <p>Verzeihen und Versöhnen pantomimisch darstellen, Arbeit mit Unterrichtsgespräch</p> <p>Bilder und Vergleiche, z. B. Glieder einer Kette betrachten; Steine eines Mauerwerks; 1 Kor 12,12 f. (Leib-Glieder) Leichte und schwere Sünden unterscheiden Einzelne Verse aus Ps 130; Sünde als bewußte Abwendung von Gott erläutern</p> <p><i>Diese Lerninhalte erfordern eine lückenlose Behandlung ihrer Bestandteile.</i></p> <p>Beispiele aus dem Schulalltag besprechen und Nachspielen In der Eucharistiefeier gibt es Elemente, die ausdrücklich von Schuld und Vergebung sprechen. Wir markieren solche Elemente im Aufbau der Eucharistiefeier und besprechen sie. Wir feiern einen Bußgottesdienst in der Klasse</p> <p>Beispielgeschichten, in denen Jesus Sünden vergeben hat, z. B. die reuige Sünderin (Lk 7,36–50) Vollmacht zur Sündenvergebung (Jo 20,21–23) vgl. BG 166, das Gleichnis vom barmherzigen Vater (Lk 15,11–32) BG 129 Elemente der Beichte erklären anhand kindgemäßer Situationen: Nachdenken über das Geschehene (Besinnen) – „Es tut mir leid“ (Bereuen) – Aussprechen und für das Vergangene geradestehen (Bekennen) – sich vornehmen, in Zukunft anders zu handeln (Bessern) – Wiedergutmachen, soweit die eigenen Kräfte hinreichen (Büßen) Formen des (lernbehindertengerechten) Beichtens besprechen; Beichtstuhl anschauen Beichtablauf einüben, Kontakt mit dem Priester aufnehmen</p>

5. Pfingsten – die Kirche breitet sich aus

Lernziel: Den Anfang der Kirche kennen und Pfingsten als Aufbruch des Glaubens verstehen

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
	<i>Der Geist Jesu und das Bemühen um ihn stehen am Anfang der Kirche. Sie sind bis heute maßgebend. Es geht um diese Einsicht und nicht um ein vorweggenommenes historisches Denken der Schüler.</i>
Aus ängstlichen Jüngern werden mutige Apostel:	Pfingstlieder
– Der Heilige Geist hat die Jünger verändert	Arbeit mit Apg 2,1–41 vgl. BG 169, Bilder und Zeichen des Geistes Gottes betrachten
– Petrus hält eine Rede und Dreitausend lassen sich taufen	Gegensätze malen: Angst und Dunkelheit – Freude, Mut und Licht
– Die Getauften tragen die Botschaft in ihre Stämme und Völker	Pantomimisches Spiel: ängstlich – furchtlos sein
– Wie die ersten Christen miteinander leben	Spiel: Petrus hält eine überzeugende Rede – Zuhörer kommt vom Widerspruch zur Einsicht Apg 2,42–47 und 4,32–37 Eph 4,7–16
Das Wirken des Geistes Gottes in der frühen Kirche:	Apg 3,1–10
– Petrus und Johannes heilen einen Lahmen	Die Sakramente als Erinnerungszeichen der Christen erschließen, in denen sie mit Jesus Christus verbunden sind
– Die Christen teilen ihr Brot, helfen Witwen und Armen	Übersicht über die Sakramente als Hilfen zum Leben
– Sie feiern die Sakramente und wissen, daß Jesus Christus unter ihnen gegenwärtig ist	
Die Kirche breitet sich aus und die frohe Botschaft kommt in alle Welt:	Apg 8,26–40; V 30,31,35 als Stegreifspiel, vgl. BG 172
– Philippus tauft den ersten Afrikaner	Apg 10,23–48, BG 175
– Ein römischer Hauptmann schließt sich mit seiner ganzen Familie der Kirche an	Lieder, z. B. „Kommt, sagt es allen weiter“ oder: „Eine freudige Nachricht breitet sich aus“
– Durch Petrus und Paulus wird Rom das Zentrum der Weltkirche	Bilder von Rom: Peterskirche, St. Paul vor den Mauern, Grabstätten (Katakomben) BG 189 Paulus in Rom

6. Kirche – was ist das?

Lernziele: Interesse gewinnen für das Leben einer Pfarrgemeinde

Einblick erhalten in den Aufbau und die Gestalt der Kirche

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
	<i>Verschiedene Ansätze werden entfaltet, um das Verständnis für Kirche einerseits als Bauwerk und andererseits als einer vielgliederigen Gemeinschaft zu wecken</i>
Ein Haus aus Stein:	Unterrichtsgang zur Ortskirche
– In der Kirche steht ein Tisch	Zeichnungen/Fotos der Pfarrkirche sammeln
– Kreuz und Tabernakel	Übungen der Stille in der Kirche
– Bilder und Statuen	Altar schmücken, Kerzen bringen
– Orgel, Turm und Glocken	Vergleich von Wohnungs- und Kircheneinrichtung
– Neben der Kirche: das Pfarrhaus, der Pfarrsaal, Kindergarten, Caritasbüro . . .	Besuch der Pfarreinrichtungen
Ein „Haus“ aus lebendigen Bausteinen:	Über das Vorbereiten einer Klassen-Andacht die Unkenntnis und die innere Ablehnung des Kirchenbesuchs vermindern
– Menschen versammeln sich zum Beten, zum Loben und Danken	Pantomimisch gestalten: Wir bauen ein Haus/bilden ein Haus
– Alle Gläubigen sind die lebendigen „Bausteine“ der Kirche	Spiele/malen: wie es zuhause am Sonntag ist
– Gottesdienstformen, in denen die Gläubigen feiern: Kindermesse, Gemeindegottesdienst, Andachten . . .	Gespräch über das Sonntagsgebot: einen „heiligen Tag“ kennen alle Religionen
– Die vielen Feste das ganze Jahr hindurch	Gotteslob kennen und benützen lernen
	Einfache Gebetssätze im Gotteslob finden und sprechen
	Jahresfestkreis als Wandfries in Verbindung mit Veränderungen in der Natur
	Bilder vom Verlauf einer Eucharistiefeier
Wir Christen und unsere Kirche:	Bilder von Geburt und Wassertaufe
– Taufe ist wie eine zweite Geburt und Beginn neuen Lebens	Taufsymbole malen
– In der Mitte des Glaubens: der Priester	Gespräch über Taufe von Kindern und von Erwachsenen
– In der Pfarrgemeinde helfen viele zusammen	Taufbuch mitbringen
– Der Bischof als Oberhirte einer Diözese	Situationen von Helfen und Führen erarbeiten und malen
– Der Papst in Rom als oberster Hirte	Menschen und ihre Tätigkeiten in der Pfarrgemeinde kennenlernen
– Unsere katholische Kirche und die Christen anderer Kirchen	Bilder vom Papst und Diözesanbischof sammeln
	Bildinformationen/Missionsbilder
	Quiz
	Gang zur benachbarten evangelischen Kirche

5. Lernstufe

Richtziel: Die fünfte Lernstufe weckt Verständnis für Ausdrucksformen des Glaubens und gibt Einsicht in dessen Orientierungskraft

Leitsymbol: Über Brücken gehen

Themen und Lernziele

1. Von Gott in Bildern sprechen

Bildhaftes Sprechen und gegenständliches Sprechen unterscheiden lernen
Bilder und Bildworte des Glaubens verstehen lernen

2. Aus den Vätergeschichten Israels

Wesentliche Abschnitte aus den Patriarchenerzählungen kennenlernen
Offen werden für Grunderfahrungen des Glaubens

3. Kleine Sachkunde des kirchlichen Lebens

Gegenstände und Zeichen kirchlichen Lebens kennenlernen und als Ausdruck des Glaubens verstehen und achten

4. Ich und die anderen

Einsehen, daß eine Gemeinschaft gegenseitige Rücksichtnahme und Verantwortung füreinander braucht
Erfahren, daß der Glaube zwischen Menschen Verbindung schafft

5. Gebote im Lichte Jesu

Sich mit seiner Einstellung zu Geboten an der Haltung Jesu dazu ausrichten

6. Menschen, die der Glaube trägt und verwandelt

Darauf achten, wie bei Menschen des Glaubens göttliches und menschliches Handeln zusammenwirkt
Interesse gewinnen für engagiertes Christsein

1. Von Gott in Bildern sprechen

Lernziele: Bildhaftes Sprechen und gegenständliches Sprechen unterscheiden lernen
Bilder und Bildworte des Glaubens verstehen lernen

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Bilder und Worte:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bilder „helfen“ Wörter erklären - Bildworte sind manchmal genauer oder passender <p>Der Glaube braucht Bildworte:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Was man nicht direkt sehen oder greifen kann, kann man häufig in Bildworten erfassen - Die Bibel spricht viel in Bildworten <p>Kann man Gott mit Worten erfassen?</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Du sollst dir kein Bildnis von mir machen“ - Der Glaube sagt: Gott ist immer anders und immer mehr, als wir es uns vorstellen können 	<p><i>Worte, die wir gebrauchen, um uns zu verständigen, haben unterschiedliche Leistungskraft. Auf Bildworte können wir nicht verzichten, weil sie uns lebhaft vor Augen stellen, was sonst dürr und unanschaulich bleibt. Sie sind nicht nur für lernbehinderte Schüler hilfreich, weil sie das Vorstellungsvermögen ansprechen, sondern sie sind zum Verständnis der Glaubenssprache grundsätzlich notwendig. Religionsunterricht gibt Hilfen zu ihrem Verstehen und zu ihrer Deutung.</i></p> <p>Gemeinsames Suchen von Redensarten, z. B.: Blau wie ein See – groß wie ein Baum – munter wie ein Fisch im Wasser; eiskalt – federleicht;</p> <p>Personenraten in Bildvergleichen Geistige Begriffe wie Trauer – Liebe – Freude in bildhaften Vergleichen: er ist traurig wie . . . <i>Bildworte können Brücken bauen nicht nur in der Verständigung der Menschen, sondern auch Brücken zur Unvorstellbarkeit Gottes</i> Jesus erzählt in Gleichnissen: Mit dem Himmelreich ist es wie . . . Erarbeiten biblischer Bildworte, z. B. Licht – Tor – Weg – Wüste – Brot – Wasser – Himmel – Paradies – blind – taub – dürsten . . .</p> <p>Problematizieren und kritisches Hinterfragen landläufiger Gottesvorstellungen, z. B. Alter Mann mit Bart . . . Collagenarbeit Lehrerinformation</p>

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
- Was es heißt, wenn wir beten: „Vater-Unser“	Bilder von Vater-Kind-Beziehungen und Mutter-Kind-Beziehungen Erntedankfest: Die Früchte der Erde werden dankbar als Gaben Gottes angenommen

2. Aus den Vätergeschichten Israels

Lernziele: Wesentliche Abschnitte aus den Patriarchenerzählungen kennenlernen

Offen werden für Grunderfahrungen des Glaubens

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
An Abraham sehen wir, daß man sich auf Gott verlassen und ihm vertrauen kann: - Das Land Abrahams - Gott ruft: Zieh in ein unbekanntes Land - Der Bundesschluß mit Abraham - Gott prüft Abraham	Wandkarten, Dias, Berichte über Wüstennomaden Problemspiel: Für und Wider eines Umzugs in ein fremdes Land bedenken BG 16,19,23 Überlegungen zu: Hinter sich die Brücken abbrechen Bildbetrachtung, Malen, Lieder, Schattenspiel Hinweise und Beispiele aus dem eigenen Leben: Wie Gott die Geschicke von Menschen auch in alltäglichen Dingen lenkt
Isaak, der Sohn Abrahams: - Isaak heiratet Rebekka - Gott schenkt ihm zwei Söhne	Zusammenfassendes Erzählen und Sprechzeichnen nach Gen 24,1-25,11
An Jakob erlernen wir, daß Gott zu uns Menschen steht, auch wenn wir es nicht immer verdienen: - Der Verkauf des Erstgeburtsrechts - Jakob betrügt den Bruder und muß fliehen - Jakobs Traum und Gottes Versprechen - Jakob erhält den Namen „Israel“ (= Streiter mit Gott)	BG 24,25 Erzählen und Sprechzeichnen, Bildhaftes Gestalten Hinweis: Gottes Segen ist ungeschuldet Realsituationen: Geschwisterkonflikt und Möglichkeiten zur Lösung Überlegen: Gott stiftet Ordnung und Frieden; er will das auch hier und heute Die Himmelsleiter: eine Brücke zwischen Himmel und Erde Glaubensgeschichten, auch aus unserer Zeit, erzählen; anhand der Patriarchengeschichten zusammenfassend das Wesen des Glaubens verdeutlichen

3. Kleine Sachkunde des kirchlichen Lebens

Lernziel: Gegenstände und Zeichen kirchlichen Lebens kennenlernen und als Ausdruck des Glaubens verstehen und achten

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
Stätten der Gottesverehrung: - Unsere Pfarrkirche und Kirchen im Umkreis - Eine „alte“ Kirche – eine „moderne“ Kirche - Kapellen, Wallfahrtskirchen, Dome ... - Ein Wegkreuz und andere religiöse Volkszeugnisse - Unser Kreuz im Klassenzimmer	<i>Einzelne Lerninhalte des Themenbereichs lassen sich gut mit kirchenjahrbezogenen Anlässen verbinden.</i> Besuch von Kirchen und Vergleich ihrer Einrichtung Ein fotografischer Streifzug in die Umgebung, Dias, Filme Liturgische Gegenstände erklären, Unterrichtsgang in Sakristei, Altargerät, liturgische Kleidung, Bücher, Einrichtungsgegenstände, vgl. auch 2.7 und 3.6
Liturgische Ausdrucksformen und Handlungen: - Gebräuchliche Begriffe, z. B. Kyrie, Gloria, Credo, Litanie, Requiem, Amen - Symbole des Kirchenjahres - Zeichen, Symbole, Monogramme	Malen und Erklären, Arbeit mit dem GL Musikalische Beispiele, z. B. Mozartmesse: Heraushören von Freude, Trauer, Verehrung u. a. Farben liturgischer Gewänder, Aschenkreuz, Palmzweige, 19+K+M+B+84, Christusmonogramm, IHS, A-O, INRI Fischzeichen: griech. Ichthys = Jesus Christus-Sohn Gottes-Heiland Pelikanzeichen: Symbol für Opfertod Christi (Im „Physiologus“, einem Fabelbuch um 200 n. Chr. wird berichtet: Der Pelikan reißt sich die eigene Brust auf, um mit seinem Blut die hungernden Jungen zu speisen, vgl. Eph 5,1) Tauben als Symbol für Hl. Geist (Jo 1,32) Hand (Ex 13,3; Jjob 12,10), Auge (Offb 1,14; 2,18), Darstellung des Lammes mit Kreuznimbus und Siegesfahne: das siegreiche Opferlamm Gottes (1 Kor 5,7)

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
Heilige und ihre Zeichen: – Heilige in Pfarrkirche, im Stadtbild und im Bistum – Namenspatrone – Apostelzeichen und 14 hl. Nothelfer – Verschiedene Mariendarstellungen	Zeichen im Alltag und ihre Bedeutung, z. B. Blindenbinde, Rockerabzeichen Attribute der Heiligen erklären, malen, Quizspiel Petrus-Schlüssel, Blasius-Kerzen, Brückenheilige, Mutter mit Kind, Pieta, Frau auf Sonne, Mond, Sternen, Schutzmantelfrau, Rosenkranzmadonna

4. Ich und die anderen

Lernziele: Einsehen, daß eine Gemeinschaft gegenseitige Rücksichtnahme und Verantwortung füreinander braucht
 Erfahren, daß der Glaube zwischen Menschen Verbindung schafft

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
Mit anderen auszukommen, ist oft nicht einfach: – In Familie, Schule, mit manchen Erwachsenen – Jungen und Mädchen in einer Klasse – Auch ich bin nicht perfekt	Rollenspiel: Ein Vater kommandiert, eine Mutter ist gereizt, ein Onkel, der immer recht haben will . . . Alternativen und Stellungnahmen der Schüler herausarbeiten Vorlesegeschichten Verschiedene Verhaltensweisen von Jungen und Mädchen; Probleme des Umgangs miteinander, Stimmungen und Launen, Anlässe zum Versagen und Schuldigwerden sammeln und erörtern, gute Seiten und Schwächen der Schüler
Gegenseitige Rücksichtnahme und Verantwortungsbeußtsein sind in einer Gemeinschaft nötig: – Nicht alle können auf einmal reden – Jeder hat das Recht, seine Meinung zu sagen – Zueinander Brücken bauen: Konflikte friedlich austragen lernen – Manche brauchen mich, und oft brauche ich die anderen	Klassenversuch: Wenn alle durcheinander reden; Grundregeln der Diskussion finden lassen (Klassenordnung) Verschiedene Lösungsmöglichkeiten in Konflikten bedenken Beispielgeschichten, Fallbeispiele zum gegenseitigen Helfen in der Klasse
Ich gehöre zur Gemeinschaft der Glaubenden: – Ich bin getauft und gehöre zur Kirche – Viele Menschen auf der Welt glauben an Jesus – Der Glaube hilft, mich und andere neu zu sehen – Gott läßt keinen im Stich	Eltern, Bekannte, den Pfarrer über die Taufe befragen Bildcollage: Menschen verschiedener Rasse scharen sich um Jesus Bildbetrachtung: Fußwaschung Jesu Schallplattenmusik zur Liturgie in anderen Ländern, z. B. „Missa luba“, Lieder aus Taizé Apg 9,1–19: Bekehrung des Paulus vgl. BG 173; Bekehrung des hl. Augustinus; Lk 15,1–10: Gleichnis vom verlorenen Schaf, von der verlorenen Drachme BG 128
In der Gemeinschaft habe ich Schönes erlebt: – Ein schöner Wandertag – Wir haben Eucharistie gefeiert – Für Kinder in der Not haben wir gesammelt	Schülerberichte über schlechte und gute Gemeinschaftserlebnisse; Überlegen, wann in der Gemeinschaft etwas gelingt, wann es daneben geht und was zum guten Gelingen gehört Fotos und Bilder von Eucharistiefiern: Was mir an einem Gottesdienst gefällt; Joh 15,1–8: Weinstockgleichnis BG 163 Wir bauen eine „Brücke“ zu Kindern in fernen Ländern: wir informieren uns, nehmen Kontakt zu einem Missionar auf, sammeln Fotos, schicken Geld und Briefe (Missio, Adveniat), evtl. Briefmarkenausstellung in der Klasse

5. Gebote im Lichte Jesu

Lernziel: Sich mit seiner Einstellung zu Geboten an der Haltung Jesu dazu ausrichten

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
	<i>Jesus zeigt, daß Gottes Interesse auf das Heil und das Wohl des Menschen gerichtet ist. Regeln, Gebote, Weisungen sind nicht um ihrer selbst willen da, sondern sie wollen den Menschen das gute Verhältnis zu sich selbst, zu anderen, zu Gott ermöglichen und sichern.</i>

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Wegweiser mancherlei Art:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wenn einer sich verläuft - Gebote als Wegweiser zum rechten Handeln - Menschen brauchen jemanden, der Rat weiß 	<p>Aufgabe und Sinn von „Wegweisern“ erschließen Sammeln von Aufschriften und Zeichen mit Geboten und Verboten Überlegen: Normen und Spielregeln im Unterricht, im Hallenbad, im Zusammenhang mit einer Freundschaft Erlebnisberichte der Schüler, Fallbeispiele, z. B. mit dem Kompaß zum Ziel gelangen . . . Der Briefkastenonkel in Kinderzeitschriften Spielen: Rat suchen – Rat geben</p>
<p>Jesus lehrt, und viele kommen zu ihm:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Leute fragen ihn immer wieder um Rat - Jesus lehrt im Schiff, im Tempel, auf dem Berg . . . - Bei Jesus stimmen Reden und Tun überein 	<p>Bibelbilder betrachten 1 Jo 3,23–24 Szenische Darstellungen, Rollenspiel zu: Einer, der sein Versprechen nicht hält . . . Flanelltafelarbeit, Wiederholung der Zehn Gebote Wortkarten erstellen, Kontrasttexte erfinden Beispielfälle aus dem Alltag</p>
<p>Woran wir uns halten sollen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gott lieben mit ganzem Herzen und den Nächsten lieben wie sich selbst - Die Goldene Regel - „Liebet eure Feinde“ 	<p>Bilder, Fotosammlung: „Der Nächste“ (= der, der mich nötig hat) Lk 10,29–37 Beispiele zu: Ich bin so zu dir, wie ich dich gerne erleben möchte Deut 6,4–5; Mt 7,12; Mt 5,44 „Auge um Auge“: Erlebnisse des alltäglichen Handelns im Kontrast zu der Weisung Jesu Überlegen: Ein gutes Wort ist wie ein Brückenschlag; Bilder von Brücken sammeln</p>

6. Menschen, die der Glaube trägt und verwandelt

Lernziele: Darauf achten, wie bei Menschen des Glaubens göttliches und menschliches Handeln zusammenwirkt
Interesse gewinnen für engagiertes Christsein

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Menschen in der Bibel sind Menschen wie wir:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sie vertrauen auf Gott in guten und bösen Tagen, z. B. Gideon, David - Sie gehen auf den Ruf Jesu ein, z. B. der Zöllner Levi 	<p><i>Chrislicher Glaube ist Anruf und Einladung. Diejenigen, die darauf eingehen, stehen nicht einfach unerreichbar hoch über uns, sondern kommen oft aus Verhältnissen, die unseren vergleichbar sind. Viele Beispiele aus Geschichte und Gegenwart zeigen die Möglichkeit eines Lebens aus dem Glauben.</i></p> <p>BG 55, 62, 63, 112 Bilderserie erstellen Vergleich verschiedener Berufungsszenen Gespräch über die Kraft, aus dem Glauben das Leben zu bestehen</p>
<p>Heute noch erzählen wir von Menschen, die nach dem Glauben gelebt haben:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Katharina von Siena, die Färberstochter, stiftet Frieden - Don Bosco, ein Bauernbursche, wird Kindern und Jugendlichen ein zweiter Vater - Maximilian Kolbe, der Sohn eines Webereiarbeiters, gibt sein Leben hin 	<p>Welche Heiligen kennst du? Namenstagskalender der Klasse erstellen, Postkartenfries von Heiligen, Poster und Lebensbeschreibung großer Christen Herausarbeiten: Heilige haben sich nicht „gedrückt“, sich nicht angepaßt, nicht Gewalt angewendet; sie haben zugepackt, sind für andere da gewesen, haben sich eingesetzt Erzählen – Vorlesen Das Wort von Don Bosco: „Fröhlich sein, Gutes tun . . .“ als Kanon lernen Überlegung: Mein Leben ist anders – ich bin nicht Don Bosco. Was paßt zu mir? Was kann ich tun, um nach dem Glauben zu leben?</p>
<p>Christen, von denen keiner spricht – Menschen wie du und ich:</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Andere gingen vorbei, aber der hat geholfen“ - „Sie hat nicht von ihrem Reichtum, sondern von ihrem Wenigen gegeben“ - „Du kannst dich darauf verlassen – der läßt dich nicht im Stich“ 	<p>Fest: Allerheiligen, das Fest der unbekanntenen Christen Menschen als Brückenbauer zu Gott Fürbitte der Heiligen, Allerheiligenlitanei Sammeln von Berichten über Notsituationen und alltägliche Hilfeleistungen: Wo kann man zupacken und helfen? Zeitungsberichte von Lebensrettern Weltgericht Mt 25,31–46 BG 158</p>

6. Lernstufe

Richtziel: Die sechste Lernstufe bahnt aus einem vertieften Zugang zu biblischen Quellen die Bereitschaft zur eigenen Glaubensübernahme an

Leitsymbol: Glaube, der wie Feuer brennt

Themen und Lernziele

1. Exodus – Aufbruch im Vertrauen auf Gott

An biblischen Beispielen den Mut zum eigenen Lebensweg stärken

2. Die Bibel – Urkunde und Quelle des Glaubens

Für das Neue Testament als Urkunde des Glaubens Verständnis gewinnen
Einblick in Aufbau und Entstehung des Neuen Testaments erhalten

3. Ich rufe – Gott hört und antwortet

Bereit werden, die innere Stimme in sich selbst zu hören und sich Gott im Gebet zu öffnen

4. Propheten haben Mut

Einblick in Situationen gewinnen, die den Widerstand einzelner gegen eine Mehrheit erfordern
Bereitschaft entwickeln, den Mut der Propheten als Anruf für sich selbst zu erkennen

5. Das Sakrament der Firmung

Einsicht erhalten, daß im Sakrament der Firmung der Heilige Geist geschenkt wird
Bewußtsein wecken, daß in der Firmung der junge Mensch bereit ist zu einem Leben aus dem Glauben

6. Paulus: Wirken im Geiste Christi

Wichtige Stationen aus dem Leben des hl. Paulus überschauen
Eine beispielhafte Lebensorientierung im Dienst Jesu Christi kennenlernen

1. Exodus – Aufbruch im Vertrauen auf Gott

Lernziel: An biblischen Beispielen den Mut zum eigenen Lebensweg stärken

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Zu etwas Neuem braucht man Mut:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Der erste Sprung vom 3-Meter-Brett – Allein unter fremden Menschen – Ein Neuer in der Klasse <p>Aufbruchgeschichten in der Bibel:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Abraham zieht fort in ein fernes Land – Israel läßt die „Fleischtöpfe Ägyptens“ hinter sich – Fischer und Zöllner folgen dem Ruf Jesu <p>Ein Gott der Treue:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Ein Psalmlied Israels: „Unter dem Schutz des Höchsten“ – Der Auferstandene sagt: Ich bin bei euch alle Tage . . . – Auch ich kann Gott vertrauen auf meinem Weg 	<p><i>In der Phase der sich anbahnenden körperlichen und geistigen Veränderung spürt gerade der Sonderschüler verstärkte Unsicherheiten und er reagiert darauf teils aggressiv, teils durch Rückzug auf sich selbst. Das Thema greift, vertieft wiederholend, biblische Motive auf unter dem Gesichtspunkt: Der Glaube macht Mut, nicht aufzugeben, sondern neu zu sich ja zu sagen und auf andere Menschen zuzugehen.</i></p> <p>Fallbeispiele und Erlebniserzählungen zu: Wagnis, Risiko, Mut, aber auch Angst; evtl. Erinnerung an die Zeit der Überweisung an die Sonderschule Arbeit mit Problembildern: Umsiedler, Gastarbeiter – wie geht es ihnen bei uns?</p> <p>Lehrerdarbietung oder szenisches Spiel Buntpapierarbeiten zu: Wandern, Fortziehen Bilder vom brennenden Dornbusch, von der Feuersäule, die dem Volk voranzieht, in Gemeinschaftsarbeit gestalten; Hinweise auf die Versuchung umzukehren vgl. Ex 16,1–4 Bibelieder Nachfolgeschichten in Bildern</p> <p>Malen ausgewählter Psalmverse nach Ps 91 Dias und Erzählungen vom Hirtenleben in Israel; Mt 28,20 Beispielgeschichten von Freundschaften: Einer geht mit mir durch dick und dünn . . . Einfühlungsübungen zu Bildern zum Thema „Schutz und Vertrauen“ Gebetsvorschläge besprechen Hinweise zum Sinn der Christophorus-Plakette im Auto</p>

2. Die Bibel – Urkunde und Quelle des Glaubens

Lernziele: Für das Neue Testament als Urkunde des Glaubens
Verständnis gewinnen

Einblick in Aufbau und Entstehung des Neuen Testaments erhalten

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
Die Entstehung des Neuen Testaments:	<i>Das Thema konzentriert sich auf Grundfragen eines angemessenen Sachverständnisses von der Bibel. Das Interesse am Detail muß dementsprechend bemessen werden.</i>
– Jünger erleben Wort und Handeln Jesu und schließen sich an	Unterscheidung: Altes Testament – Neues Testament
– Nach Jesu Tod und Auferstehung erzählen sie davon und werden zu seinen Zeugen	Situationsbilder zu: Erleben – Erzählen – Aufschreiben in einem Abfolgeschema festhalten
– In den Gemeinden werden Erinnerungen an Jesus schriftlich bewahrt	Wie „Feuer“ verbreitet sich der Glaube: Lk 24,32
– Sprechen und Schreiben in der Zeit der Bibel	Von der Predigt der Apostel erzählen, z. B. Apg 17,16–34
	Hinweis auf die vielen Erinnerungsnotizen vgl. Apg 1,1–4; Joh 20,30–31; 21,15–25
	Vergleichen: Was Großeltern erzählen und was wir selbst von früher wissen
	Zeitleiste der Entstehungszeit des Neuen Testaments
	Bibelausgaben in verschiedenen Arten mitbringen: einfache, illustrierte, wertvolle (aus der Kirche), in Fremdsprachen und Blindenschrift . . .
	Schriftbilder zeigen, hebräische Laute und Lieder auf Tonband
	Bilder von Schreibgeräten, von alten Handschriften und Schriftrollen
	Erzählen von den Qumranfunden
	Bilder alter Bibliotheken
Wichtige Bestandteile des Neuen Testaments:	Namen der Evangelisten, Evangelistensymbole malen
– Die Evangelien berichten über das Leben Jesu	Einüben des Umgangs mit dem Neuen Testament: Bibelstellen aufschlagen
– Die Apostelgeschichte erzählt von den frühen Gemeinden	Landkartenarbeit
– Briefe, z. B. von Paulus, der den Freunden und Gemeinden in vielen Ländern schreibt	Briefbeginn und Briefschluß einiger Paulusbriefe
Gotteswort im Menschenwort:	Erklären: Gott redet durch Menschen – Menschen schreiben mit ihren Worten auf
– Die Bibel, eine Sammlung von Glaubenszeugnissen	Unterschied zwischen „Reportage“ und persönlichem „Zeugnis“ erläutern
– Evangelium heißt: Gute, befreiende Nachricht	Einfühlungsübung: eine gute Nachricht – eine schlechte Nachricht

3. Ich rufe – Gott hört und antwortet

Lernziel: Bereit werden, die innere Stimme in sich selbst zu hören und sich Gott im Gebet zu öffnen

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
	<i>Beten heißt: Innehalten, Hören, sich selbst vor Gott zur Sprache bringen, mit und ohne gesprochene Worte. Es geht bei diesem Thema vor allem um schülergemäße Haltungen und Sprachformen des Betens</i>
Rufen – Hören – Antworten:	Erlebnisberichte, Echo-Versuche mit verteilten Stimmen in der Klasse
– Das Echo wirft bloß meine eigene Stimme zurück	Dias zum Meditieren, z. B. aufgehende/untergehende Sonne, Sonnwendfeuer, Überlegen: wie loderndes Feuer auf mich wirkt – was es mir sagt
– Manchmal sprechen Dinge zu mir . . .	Einfühlungsübungen
– Wenn Menschen miteinander sprechen, hört einer auf den anderen und antwortet ihm	Elementare Regeln der Gesprächsführung und Gesprächshaltung erörtern
Menschen sprechen mit Gott:	Bilder aus Geschichtsbüchern, Reiseberichte
– In Höhlen(funden) entdecken wir Gebetsstätten	Dias von Gebetsmühlen, Gebetssteppichen, Gebetshaltung von Hindus u. a., Tempelmusik
– Gebete gibt es in allen Religionen	Besprechen der Vater-Unser-Bitten, Vater-Unser-Lied
Wie Christen beten:	Verschiedene Gebetstexte im GL für Lob-Dank-Fürbitte-Anbetung finden
– Das Vater-Unser als Kerngebet der Christen	Menschliche Situationen bedenken, in Worte fassen und pas-
– Aus Staunen, Freude und Traurigkeit heraus kann ich Gott anrufen	

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> - Gott nahe sein in der Stille - Rund um die Welt ist Kirche eine Gemeinschaft des Gebets - Der Aufruf zur Beharrlichkeit im Gebet 	<p>sende Gebete dazu lesen Sonnengesang des hl. Franziskus, evtl. mit Ergänzungstexten der Schüler weiterführen Meditative Übungen zum Stille-werden Lk 11,5-12; Rö 12,12</p>

4. Propheten haben Mut

Lernziele: Einblick in Situationen gewinnen, die den Widerstand einzelner gegen eine Mehrheit erfordern
Bereitschaft entwickeln, den Mut der Propheten als Anruf für sich selbst zu erkennen

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Ein einzelner stellt sich gegen die Mehrheit:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hans wird ausgelacht - ich verteidige ihn - Wenn einer mehr sieht und anders handelt als die meisten . . . - Mut zeigen ist keine leichte Sache <p>Propheten vertreten einen Auftrag Gottes:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Samuel und Jeremia hören Gottes Ruf und folgen ihm - Daniel und seine Freunde im Feuerofen - Jona will zuerst fliehen, nimmt aber dann den Ruf Gottes an - Elia kämpft gegen die Baalpriester - Amos verteidigt das Recht der Armen <p>Firmung heißt: Ich bin auch aufgerufen, mich für Gott und seinen Willen einzusetzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ich stehe zum Glauben, auch wenn ich Nachteile in Kauf nehmen muß - Ich helfe Schwächeren - Ich traue mich, die Wahrheit zu sagen 	<p><i>Recht und Gerechtigkeit Gottes haben die biblischen Propheten immer wieder durchzusetzen versucht. Wer offen ist für Gott, kann auch heute unbeirrbar - nicht starrsinnig - handeln. - Das Thema steht zugleich in innerer Vorbereitung auf das Firm sakrament und eröffnet den Glauben als Quelle des Selbstvertrauens und des richtigen Handelns.</i></p> <p>Klassen- und Gruppenerlebnisse der Schüler zum Thema: Eintreten für andere kann Nachteile mit sich bringen</p> <p>Überlegen: Man braucht sich nicht vom aggressiven Verhalten anderer mitreißen lassen (z. B. Schulhof-Kämpfe); kritikloses Mitlaufen bei Fehlverhalten als falsch bewußt machen</p> <p>Zeitungsberichte über mutiges Handeln Überlegen: Sich durchsetzen - wo ist es gut, wo fragwürdig? BG 57, 74, 80, 94, 95, 96 mit Bildbetrachtung Fallbeispiele zu: Fliehen (Ausreißen) als menschliche Schwäche; Erzählen, Spielen Bibelbilder, Lieder, szenisches Spiel: sich entscheiden Beispiele prophetischen Wirkens heute</p> <p>Lebensbilder frühchristlicher Märtyrer Fallbeispiele aus dem Alltag, z. B. Ausschlafen oder Sonntagsmesse? Einfühlungsübung: Schwachsein - Helfen Beispiele von Hilfeleistungen aus Märchen Heilige der Nächstenliebe, z. B. Elisabeth von Thüringen Ideenmarkt über Möglichkeiten, im Alltag zu helfen Erfahrungsberichte, Geschichten von Lüge und Wahrheit Beispiele von Menschen in Zeiten der Glaubensverfolgung</p>

5. Das Sakrament der Firmung

Lernziele: Einsicht erhalten, daß im Sakrament der Firmung der Heilige Geist geschenkt wird

Bewußtsein wecken, daß in der Firmung der junge Mensch bereit ist zu einem Leben aus dem Glauben

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Der Geist Gottes wirkt in der Welt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - In der Welt gibt es guten und bösen Geist - Überall, wo Friede, Verständnis, Güte, Liebe wächst, wo Menschen gewissenhaft ihre Aufgabe erfüllen, wirkt der Geist Gottes - Hl. Geist ist Gott wie Vater und Sohn 	<p><i>Gottes Geist schafft die Voraussetzung, daß wir in seinem Sinne und im Geiste Christi wirken können. Zeichenhaft - sakramentale Bedeutung der Firmung ist der Aufruf an die Bereitschaft jedes einzelnen, im Geist Gottes zu leben. - Die Lerninhalte erfordern eine lückenlose Behandlung. Die Erarbeitung des Themas bedarf der Ergänzung durch die Firmkatechese in den Pfarrgemeinden. Im Regelfall schließt sich der Firmunterricht an die Praxis der Firmerteilung am Ort an. Ggf. ist aber auch an eine eigenständige Vorbereitung zu denken.</i></p> <p>Zeitungsberichte, Collagen, die Handlungen darstellen, welche unter einem guten/unguten Geist stehen Gebet GL 778 kennenlernen Hinführung: Von manchen Menschen gehen Schwung, Kraft und Wirkung aus, die andere begeistern und auf sie übergreifen. Heiliger Geist ist der lebendige Geist Jesu Christi, der weiter wirkt.</p>

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Die Firmung als Sakrament:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Viele Dinge können „Zeichen“ für Freundschaft und Liebe sein - Sakramente sind „Heilige Zeichen“ - Zeichen der Firmung: Handauflegen, Salben mit Chri- sam, Kreuzzeichen - Der Bischof firmt im Namen Christi - Wer zur Firmung geht, sagt Ja zum Glauben <p>Menschen, vom Geiste Gottes ergriffen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Der Pfingsttag: Geist in Feuerzungen - Petrus und Johannes reden voll Freimut - Martin Luther King, ein Mensch, der aus dem Geist Gottes handelte <p>6. Paulus: Wirken im Geiste Christi</p> <p><i>Lernziele:</i> Wichtige Stationen aus dem Leben des hl. Paulus überschauen Eine beispielhafte Lebensorientierung im Dienste Jesu Christi kennenlernen</p>	<p>Bildbetrachtungen: Gott in Dreifaltigkeit nach der Vorstel- lung alter Meister GL 241,1+6; Gebet: „Im Namen des Vaters . . .“ erläutern Hände betrachten, Gesten ausprobieren und ihre „Zeichen- wirksamkeit“ erleben Überblick über die Sakramente der Kirche als Zeichen der Liebe Gottes zu uns Hinweis 1 Sam 16,12–13 Biblische Berichte der Bevollmächtigung Mt 16,19; 28,19 lesen und spielen, apostolische Sukzession deutlich werden lassen, Insignien des Bischofs vorstellen: Ring, Stab, Mitra Firmlieder, Ablauf der Firmung und des Firmtags besprechen BG 169 Apg 4,1–31 als Lehrerzählung Überlegen: Wirken des Geistes Gottes „wie“ im Feuer Lebensbilder, Bilddokumente Lebensbilder von Missionaren und Ordensschwestern, Sam- meln und Auswerten von Missionszeitschriften</p>

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Saulus (Lat. Paulus)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ein Jude aus Tarsus mit römischem Bürgerrecht - Ein Schriftgelehrter mit dem Beruf des Zeltmachers - Ein energischer Verfolger der Christen <p>Damaskusreise und die Folgen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Das umstürzende Erlebnis: Saulus erkennt Jesus als den Messias - Seine Taufe und die Zeit der Zurückgezogenheit in Antiochien <p>Paulus nennt sich „Knecht Jesu Christi“:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Er reist in Länder des römischen Weltreiches, verkün- det die Botschaft und gründet Gemeinden - Er steht Gefahren durch und erleidet Mißerfolge - In Rom wird er mit Petrus zum Blutzeugen 	<p><i>Biblischer Glaube läßt sich vor allem an konkreten Gestalten vermitteln. An Paulus kann erfahren werden, wie die Begeg- nung mit Christus zu einer entscheidenden Lebenswende führen kann.</i></p> <p>Lesen, Erzählen nach BG 173–189 (in Auswahl) Landkartenarbeit, Fotos von Stätten des Wirkens des hl. Paulus Den Tod des Stefanus und die Beteiligung des Paulus erörtern Beispielgeschichten: jemanden verfolgen Erzählen, Malen: Paulus, vom Feuer des Glaubens erfaßt; pantomimische Darstellung, Gespräch über Taufe, Bekeh- rung als Umkehr und Neuanfang erläutern Worterschließung: „Knecht“ als Gefolgsmann, Diener aus freien Stücken Beispielhafte Auswahl, z. B.: Apg 14,1–15 Paulus in Ikonien und Lystra; Apg 19,8–10, Ephesus; Apg 27,27–44 Schiffbruch vor Malta Bilder aus dem alten Rom</p>

7. Lernstufe

Richtziel: Die siebte Lernstufe erschließt die Prägekraft des Glaubens in Vergangenheit, Gegenwart und für die eigene Zukunft

Leitsymbol: Viele Wege und der eigene Weg

Themen und Lernziele**1. Jeder ist einmalig**

Aus der Einsicht, daß jeder Mensch einmalig und von Gott so gewollt ist, Mut für sich selbst gewinnen

2. Ist der Tod das Ende?

Kennenlernen, wie der gläubige Christ den Tod des Menschen sieht
Bereit werden, sich letzten Fragen der Welt und des Menschen zu stellen

3. Umkehrbereitschaft, eine christliche Grundhaltung

Bewußtsein entwickeln, daß Versagen und Schuld zur Wirklichkeit des Lebens gehören
Bereitschaft vertiefen, eigene Schuld einzusehen und „umzukehren“

4. Kirche im Lauf ihrer Geschichte

Wichtige Stationen der Kirchengeschichte kennenlernen

5. Zeichen – Symbol – Sakrament

Die symbolische Bedeutung bestimmter Zeichen und Handlungen erkennen
Wege und Formen der Christusbegegnung in Sakramenten und Sakramentalien erfassen

6. Konflikt – Autorität – Freiheit

Fähig werden, die Ursachen von Spannungen und Konflikten zu erfassen, und erkennen, daß der christliche Glaube bei der Lösung von Konflikten eine Hilfe ist
Einsehen, daß rechte Autorität Freiheit nicht begrenzt, sondern möglich macht

1. Jeder ist einmalig

Lernziel: Aus der Einsicht, daß jeder Mensch einmalig und von Gott so gewollt ist, Mut für sich selbst gewinnen

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Menschen, die als einmalig gelten:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Miß World, einmalig hübsch – Unser Linksaußen, einmalige Spitze – Lehrer X, einfach super <p>Menschen, die gering geschätzt werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Ein Beispiel aus unserer Vergangenheit: Juden und Geistigbehinderte . . . lebensunwert? – Stadtstreicher und Penner . . . überflüssig? – Gastarbeiter und Arbeitslose . . . Menschen 2. Klasse? <p>Jeder ist von Gott als einmalig gedacht:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Jeder ist „Bild“ Gottes – Jeden umsorgt Gottes Liebe – Jeder ist erlöst durch den Tod und die Auferstehung Jesu Christi 	<p><i>Menschen, die unter Benachteiligungen leiden, brauchen besonderen Zuspruch und wiederholte Bestärkung. Es geht darum, die negativen, realen Erfahrungen im eigenen Leben zu sehen, die Lernbehinderung anzunehmen und die aufbauenden Fähigkeiten weiter zu entwickeln, weil jeder grundsätzlich von Gott bereits unbedingt bejaht wird.</i></p> <p>Überlegen: Wer einmalig schön/gut/lieb ist Sammeln einschlägiger Wörter: prima – super – stark – toll – heiß . . . und Unterscheidungsübungen der Begriffe nach bloß körperlichen und nach personal-ganzheitlichen Wertinhalten; Bilder und Collagen</p> <p>Fallbeispiele, Erlebnisberichte, z. B. zum Verhalten gegenüber ausländischen Kindern in der Schule oder zu Außenseitern der Klasse Überlegungen über (Vor)urteile, die maßgeblich das Ansehen von Menschen bestimmen, etwa: Kleider machen Leute, stimmt das? Jeder hat Stärken und Schwächen, z. B. hervorragend im Turnen – aber schwach im Lesen . . .</p> <p>Gen 1,26–30 vgl. BG 3, Ps 139: Einzelne Wandsprüche daraus gestalten Hinweis: Die Menschenrechte und das Grundgesetz wollen die Würde des Menschen bewahren; 1 Kor 12,31–13,13: Gaben und Charismen, die jedem verliehen sind Mt 6,26–30; 10,29 Rö 8,29; Eph 1,4–7</p>

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Menschen sollen ihre Einmaligkeit erkennen und „ihren Weg“ finden:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wo habe ich meine Stärken? - Wo unsere Klasse tolle Leistungen erbringt - Ein Beispiel aus der Geschichte: Charles de Foucauld 	<p>Ein Bild von sich selbst malen feed-back-Übungen über gute Eigenschaften und Verhaltensweisen Klassengespräch: Jeder braucht in einzelnen Fällen Hilfe; wir sind darauf angewiesen, uns zu helfen und uns zu ergänzen Klassengespräch Überlegungen: Wie ich mich verbessern kann Lebensbild über Charles de Foucauld, besonders aus der Zeit seiner Suche und Selbstfindung</p>

2. Ist der Tod das Ende?

Lernziele: Kennenlernen, wie der gläubige Christ den Tod des Menschen sieht
 Bereit werden, sich letzten Fragen der Welt und des Menschen zu stellen

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Sterben gehört zum Menschen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Alles Leben in unserer Welt hat Anfang und Ende - Tod und Sterben begegnen uns immer wieder - „Nur nicht an den Tod denken!“ 	<p><i>Gegen das Verstummen vor dem Tod, gegen das Verdrängen der unausweichlichen Fragen stellt der Glaube seine Sicht vom Menschen und seiner Bestimmung. Wichtiger als alle anschaulichen Vorstellungen vom Jenseits ist die Einsicht, daß wir selbst mit unserem Tun und Lassen vor das Angesicht Gottes gerufen sind.</i></p> <p>Anknüpfung evtl. an die Jahreszeit (Herbst) und an Feste des Kirchenjahrs (Allerheiligen) Bilder von Werden und Vergehen Sitten und Verhaltensweisen unserer Umwelt angesichts des Todes Berichte in Medien sammeln Klassenumfrage: Hast du schon einmal ans Sterben gedacht?</p>
<p>Was Menschen zum Tod sagen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Er ging in die ewigen Jagdgründe ein“ - „Mit dem Tod ist alles aus“ - „Keiner weiß, was nachher kommt“ - „Gott ist die Hoffnung des Menschen auch im Tod“ 	<p>Todesanzeigen aus Zeitungen vergleichen Zeugnisse von Menschen über ihr Verhältnis zum Tod kennenlernen und verschiedene Einstellungen zum Tod unterscheiden Sterbeberichte Überlegen: Der Glaube zeigt Wege über den Tod hinaus</p>
<p>Die Bibel spricht in Bildern vom Leben nach dem Tode:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Himmel: Inbegriff des Heils bei Gott - Hölle: Die Möglichkeit des ewigen Todes - Der Vorgang der Reinigung im „Fegfeuer“ 	<p>Umgangssprachliche Verwendungen und Klischees erheben Metaphermeditation: Himmel ist wie . . . , Hölle ist wie . . . Himmel – Hölle – Fegfeuer in der Volkskunst</p> <p>Wiederholung der Leistungsfähigkeit von Bildworten, vgl. 5.1 Himmel = Zustand der Freude und des endgültigen Glücks und Heils bei Gott; Hölle = Zustand endgültiger Verzweiflung Sinn des Gebets und Gedenkens für Verstorbene (Allerseelentag) erarbeiten</p>
<p>Gericht über die Welt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wiederkunft Christi - Auferweckung von den Toten - Gericht über die Welt und endgültiger Sieg über die Macht des Bösen („Teufel“) - Neuer Himmel – Neue Erde 	<p>Bildbetrachtungen: Weltgericht: Betonung der Eigenverantwortung jedes einzelnen BG 158 (Gerichtsrede) Die Macht und Wirkung des Bösen in der Welt anhand von Medienberichten erwägen Vater-Unser-Bitte: „Erlöse uns von dem Bösen“ als Collage gestalten Spirituals und neues Liedgut, z. B. „Und wenn der Herr einst wiederkommt . . .“</p>

3. Umkehrbereitschaft, eine christliche Grundhaltung

Lernziele: Bewußtsein entwickeln, daß Versagen und Schuld zur Wirklichkeit des Lebens gehören
Bereitschaft vertiefen, eigene Schuld einzusehen und „umzukehren“

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Menschen werden schuldig, kommen „vom Wege ab“:</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Das habe ich gar nicht gewollt“ - Auch das, was ich nicht tue, kann Schuld sein - Absichtliche Verfehlungen und schuldhaft Handlungen gegen Gott und den Nächsten nennen Christen „Sünde“ 	<p>Einen Irrgarten zeichnen oder bauen, Labyrinthspiele, Berichte, Bilder, Zeitungsartikel, die zeigen, daß Kleinigkeiten schlimme Folgen haben können</p> <p>Absichtliche Verfehlungen im Schulhaus/Schulbus als schuldhaftes Tun kennzeichnen</p> <p>Rollenspiel, z. B. Nach einem Foul beim Fußballspiel . . .</p> <p>Überlegen: Gott begegnet mir in den Mitmenschen</p> <p>Beispiele erzählen (u. a. Legenden)</p> <p>Die Folgen unterlassener Hilfeleistung aufzeigen</p> <p>Von Kain und Abel erzählen und „Kainstaten“ heute erkennen</p> <p>2 Sam 11: „David und Batseba“</p> <p>Das 1. Gebot als wichtigstes Gebot herausstellen</p> <p>Sünde als enttäuschte, verletzte Liebe gegenüber Gott erhellen</p>
<p>Wir haben immer die Möglichkeit umzukehren:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Manchmal braucht man eine Hilfe, um die Schuld zu erkennen - Es gibt viele Möglichkeiten, mit der Schuld umzugehen - Gott um Verzeihung bitten und die Sache in Ordnung bringen - Verschiedene Formen der Sündenvergebung 	<p>2 Sam 12 (Gott schickt den Propheten Natan zu David) erzählen oder lesen; an dieser Geschichte herausarbeiten, daß Schuld schwerer wiegt, wenn der Mensch die Gebote Gottes gut kennt</p> <p>Mt 26,69–75 (Petrus verleugnet seinen Herrn)</p> <p>Einen altersgemäßen Beichtspiegel vorlegen oder entwerfen</p> <p>Fallbeispiele zu: Verdrängen – Abschieben – Rechtfertigen</p> <p>– Leugnen – Zugeben und Eingestehen: die Entschuldigungsgründe an einem Beispiel untersuchen. Folien oder Dias betrachten</p> <p>Im Rollenspiel verschiedene Möglichkeiten der Entschuldigung üben</p> <p>Beispiele suchen, wie Böses gutgemacht werden kann</p> <p>Ablauf der Beichte üben</p> <p>Hinweis, daß ohne Reue und den Willen zur Besserung die Beichte ungültig ist</p> <p>Arbeit mit dem GL Nr. 66</p>
<p>Wir müssen selber bereit sein, zu verzeihen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“ - Jesus zeigt uns, daß er auch die liebt, die Böses getan haben 	<p>Mt 18,23–35: Das Gleichnis vom unbarmherzigen Gläubiger BG 155</p> <p>Rollenspiel: Mutter/Vater verzeiht dem größeren Kind, dies bestraft das kleinere Kind</p> <p>Lk 7,36–50: „Jesus und die Sünderin“ lesen und in unsere Zeit übertragen</p> <p>Jo 8,1–11 Jesus und die Ehebrecherin</p> <p>Lk 15,11–32 „Vom barmherzigen Vater“ evtl. wiederholen BG 129</p>

Kirche im Lauf ihrer Geschichte

Lernziel: Wichtige Stationen der Kirchengeschichte kennenlernen

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Die Urkirche in der Kreuzesnachfolge:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Nero und Diokletian verfolgten Christen als Staatsfeinde und Gottesleugner - Blutzügel werden in den Katakomben bestattet - Unter Kaiser Konstantin wird das Kreuz zum Zeichen des Sieges und der Macht 	<p>Vgl. Lehrplan Geschichte Lernstufe 7</p> <p>Angesichts des gering entwickelten Geschichtsdenkens kann eine Aufteilung des Stoffes über verschiedene Phasen des Schuljahres vorteilhaft sein.</p> <p>Situationsberichte über Staatskult, Götteropfer, die Volkswut bei Katastrophen, Lebensgewohnheiten der Christen</p> <p>Christusbilder der Spätantike, z. B. Katakombenmalerei, Grabinschriften, Christussymbole und -monogramme</p> <p>Anklageschriften, Urteile, z. B. aus den Märtyrerakten des Bischofs Polykarp</p> <p>Legende vom Sieg Konstantins an der Milvischen Brücke</p>

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Ausbreitung des Glaubens in germanischen Ländern:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Chlodwig und der Stamm der Franken werden Christen - Bonifatius wird zum Apostel der Deutschen - Benediktiner errichten Zentren des geistigen und kulturellen Lebens 	<p>Sagen aus der germanischen Götterwelt, Situationsbilder aus dem Germanenleben Legende: Mit dem Fällen der Donar-Eiche bricht Bonifatius die Macht der germanischen Götter Erzählen vom Leben und Tod des hl. Bonifatius Landkartenarbeit Fulda als Zentrum der Kirchenorganisation, Hinweis: Fuldaer Bischofskonferenz Kartenarbeit: Benediktinerklöster in Bayern, Klosteranlagen in Bild und Modell, Klosterbesuch in der näheren Umgebung, Symbole des Ordens: Buch und Pflug</p>
<p>Leiden an der Trennung – Hoffen auf Einheit:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kirche zwischen Reichtum und Verweltlichung - Martin Luther will eine Reform der Kirche und löst die Reformationen in Deutschland aus - Katholische und evangelische Christen wollen wieder zusammenfinden 	<p>Erzählen, Arbeit mit quellennahen Berichten Bilder aus der kulturellen Glanzzeit Roms unter der päpstlichen Herrschaft, Ablasshandel Tonbilder, Lehrerinformation, Kartenarbeit Lebensbild Luthers Die Folgen der Kirchenspaltung erörtern Erfahrungen mit Christen anderer Konfessionen: Andere christliche Kirchen in der Umgebung besuchen, ökumenischer Schulgottesdienst Ökumenische Bemühungen an Beispielen erklären; Gemeinsamkeiten: Taufe, Vater-Unser, Glaubensbekenntnis, das gemeinsame Hören auf das Evangelium</p>

5. Zeichen – Symbol – Sakrament

Lernziele: Die symbolische Bedeutung bestimmter Zeichen und Handlungen erkennen
 Wege und Formen der Christusbegegnung in Sakramenten und Sakramentalien erfassen

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Manche Dinge und Gesten „bedeuten“ mehr als sie „sind“:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Dinge und Handlungen im Alltag - Elemente, Pflanzen, Tiere mit Symbolkraft 	<p>Sammeln von Verständigungszeichen im Alltag: Verkehrszeichen, Blindenschrift, Morse- und Lichtsignale, Handzeichen und sprechende Gesten, Geschenke mit Erinnerungswert Bedenken der Folgen, wenn Zeichen nicht verstanden oder beachtet werden „Sprechende Zeichen“ in der Natur: Licht, Wasser, Feuer, Berg, Adler, Taube, Samenkorn, Weinstock, Schilfrohr u. a. Symbole in biblischen Texten, z. B.: Ex 3,2; 17,1–6; 19,16–19; Joh 8,12; 15,5; Apg 2,2–4 Mit Farben Stimmungen ausdrücken</p>
<p>Sakramente der Kirche: „Wegzeichen“ zu Christus:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Taufe: Wiedergeboren werden zu neuem Leben in der Gemeinschaft der Glaubenden - Firmung: Mündig sein zum Zeugen Christi - Eucharistie: Einheit mit Christus in Brot und Wein - Buße: Umkehren und neu anfangen - Ehe: Eine Lebensgemeinschaft als Bild der Liebe Christi zu seiner Kirche - Priesterweihe: Berufen sein zum ausschließlichen Dienst in der Kirche - Krankensalbung: Mut und Hoffnung in Not und Schmerzen 	<p>Über das Kennenlernen bzw. Wiederholen der Sakramente hinaus geht es um die Einsicht, daß der Mensch Hilfe und Stärkung braucht, wenn er an Grenzerfahrungen gelangt. – Dieser Lerninhalt fordert eine lückenlose Behandlung seiner Bestandteile.</p> <p>Berichte über menschliche Grenzerfahrungen Bilder, Dias betrachten, ausgewählte Texte aus dem GL Wesentliche Vorgänge der Symbolhandlungen der Kirche erklären Typische Symbole und Gesten der einzelnen Sakramente vorstellen und ihren Bedeutungssinn erschließen Bilderfries als Zusammenschau über die 7 Sakramente erstellen</p>
<p>Vorkommnisse und Gegenstände des täglichen Lebens, unter den Schutz und das Wohlwollen Gottes gestellt (Sakramentalien):</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zeichen des Glaubens beim Segnen von Speisen, Häusern, Brücken, Fahrzeugen, Kerzen - Im Segen erbitten wir die Nähe Gottes in unserem Leben 	<p>Zusammenschau von Bräuchen, bei denen Segnung oder Weihe vorkommt Erfahrungsschilderungen durch Lehrer und Schüler Bildmaterial sammeln, bei entsprechenden Gelegenheiten fotografieren oder Reportage erstellen Hinweis auf Kindersegnung, Braut- und Reisesegen, der Wettersegen in der Kirche, das Weihwasser als Segenszeichen</p>

6. Konflikt – Autorität – Freiheit

Lernziele: Fähig werden, die Ursachen von Spannungen und Konflikten zu erfassen und erkennen, daß der christliche Glaube bei der Lösung von Konflikten eine Hilfe ist

Einsehen, daß rechte Autorität Freiheit nicht begrenzt, sondern möglich macht

Inhalte

Religionspädagogische und didaktische Hinweise

Sich absetzen von vorgegebenen Autoritäten, eigene Wege erproben, um seinen Platz in der Welt und um sich selbst zu finden, das ist ein Urbedürfnis der Heranwachsenden. Es birgt ständigen Konfliktstoff. Religionsunterricht kann dafür die Augen öffnen, die Entwicklung taktvoll begleiten und Hilfen bereitstellen.

Warum es immer Ärger gibt:

- Empfindlichkeit gegenüber Anordnung und Verboten
- Sympathie – Antipathie – Temperamentunterschiede
- Entwicklungsbedingte Spannungen

Fallbeispiele zu Einschränkungen der Freiheit durch Gruppennormen oder Rücksichtslosigkeit, z. B. Streit um das Fernsehprogramm, Rauchverbot . . .

Konfliktsituationen spielen: Jemand Steine in den Weg legen Ursachen von Konflikten und Spannungen in Fallgeschichten suchen und zusammenstellen

Gespräch über körperliche und seelische Unausgeglichenheiten, Hilfen zur Selbsterziehung

Manches könnte anders sein, wenn . . . :

- Sich in die Lage des anderen hineinversetzen
- Aufeinander hören und miteinander sprechen
- Versöhnungsbereitschaft zeigen (Mt 5,23 f.)
- Höflichkeitsformen beachten – „der Ton macht die Musik“
- Ruhigen Kopf bewahren
- Sich entschuldigen

Einfühlungsübungen, z. B. „Wenn ich Vater (Lehrer) wäre . . .“ und Umsetzung im Rollenspiel

Fallbeispiele besprechen

Kurzfilme

Gottes- und Nächstenliebe als Hilfe:

- Sich aktiv um Verständigung und Frieden bemühen
- Sein Recht nicht um jeden Preis durchsetzen wollen
- Um einer wichtigen Sache willen Konflikte in Kauf nehmen und den Gegner nicht verurteilen

Lesen und Besprechen von Bibeltexten: Mt 5,21–25; 5,38–42; Apg 4,1–20; Apg 7,54–58

Ausgewählte Sätze als Wandspruch gestalten

Anwendungssituationen im Alltag, Überlegungen: Der Friede beginnt in der Familie, im Klassenzimmer, – wo fange ich an? Spielsituationen: Jemand Steine aus dem Weg räumen

Es ist jemand nötig, der sagt, was recht ist:

- Eltern und Lehrer wollen uns helfen
- Im Fußball und im Straßenverkehr gibt es Regeln
- Ohne Ordnung gäbe es Chaos
- Die Gebote Gottes und der Kirche zeigen, wie unser Leben gelingt

Ansichten und Meinungen über Eltern sammeln und besprechen; Sinn und Grenzen von Autorität bedenken

Erschließungshilfe für den Sinn elterlicher Autorität:

1. Stufe: Ein junger Baum mit einem starken Pflock, 2. Stufe: Der wachsende Baum, 3. Stufe: der Pflock wird überflüssig

8. Lernstufe

Richtziele: Die achte Lernstufe betont die eigenständige und nicht mit menschlichen Maßstäben verrechenbare Sicht des Glaubens der Kirche

Leitsymbol: Im Zeichen des Kreuzes

Themen und Lernziele**1. Stars oder Heilige**

Einsehen, daß Vorbilder das Leben beeinflussen können
Lebensbilder großer Christen kennen und ihre Vorbildwirkung entdecken

2. Leid aushalten und bewältigen

Wahrnehmen, daß verschuldetes/nichtverschuldetes Leid das menschliche Leben begleitet
Erfahren, wie sich Menschen dem Leid gegenüber verhalten und was der Glaube zum Leid sagt

3. Gott – wer ist das?

Unterschiede zwischen fragwürdigen und angemessenen Gottesvorstellungen entdecken
Die Beziehung des Menschen zu Gott klarer erfassen können

4. Unsere Kirche

Vorurteile erkennen, die die Kirche betreffen
Begreifen, was mit „Kirche“ gemeint ist

5. Lieben und geliebt werden

Bereitschaft entwickeln zur Wertschätzung menschlicher Geschlechtlichkeit
Erkennen, daß es auch im Bereich des Geschlechtlichen auf Liebe ankommt

6. Andere Weltreligionen

Erkennen, daß überall auf der Welt Menschen Gott suchen
Einblick gewinnen in verschiedene Weltreligionen

1. Stars oder Heilige

Lernziele: Einsehen, daß Vorbilder das Leben beeinflussen können
Lebensbilder großer Christen kennen und ihre Vorbildwirkung entdecken

Inhalte**Religionspädagogische und didaktische Hinweise**

Menschen, die umschwärmt werden:

- Stars und Wirkungen
- Mittel der Verführung in Werbung und Regenbogenpresse
- Was Stars und Vorbilder voneinander unterscheidet

Vorbilder beeinflussen unser Leben:

- Was gefällt mir an Vorbildern, was macht sie interessant?
- Nachahmen bringt mich ein Stück weiter
- Nachahmen allein genügt nicht

Heilige als Beispiele:

- Ein Vater der Armen: Vinzenz von Paul
- Einstehen für Wahrhaftigkeit: Thomas Morus
- Sorge für Arbeiter und Handwerker: Ketteler und Kolping

Selbstfindung erfolgt an Beispielen anderer Menschen. Gerade Menschen mit einem wenig ausgeprägten Selbstgefühl brauchen Lebensbilder, an denen sie sich orientieren können. Es darf aber nicht bei bloßer Nachahmung bleiben. Eigene Kräfte sollen vielmehr angespornt und der Mut zur eigenen Lebensgestaltung geweckt werden.

Untersuchung des Fernsehprogramms und der Werbung: Was hat besonders gefallen und warum? Herausarbeiten von verführerischen Anstößen und Reizen, Überlegungen und Beobachtungen zum Starkult: Was ist ein Star? Formen des Starkults? (Fanclub, Kleidung)

Umfrage: Wer ist ein Vorbild? Negative und positive Vorbilder in der näheren Umgebung sammeln

Diskussion über eine Zeugnisbemerkung: „Vorbildliches Benehmen“ – was ist das?

Gemeinsames Überlegen: Ich möchte so werden wie . . .
Überlegen: Das Kreuzchen an einer Halskette macht doch nicht den Christen aus . . .

Lebensbilder und Erzählungen von entscheidenden Lebenssituationen dieser Heiligen

Anrufung der Heiligen als Fürsprecher

Vgl. Geschichtsplan 8. Lst.: Bischof E. Ketteler

Vorbilder im Alltag: der „nicht-perfekte“ Heilige

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> - „Heilige“ des Alltags? - Urbild des Glaubens: Maria 	<p>Kontakte zu Mitarbeitern bei Institutionen wie Feuerwehr, Technisches Hilfswerk, Rotes Kreuz, Betreuung von Strafgefangenen u. Alten und Auswertung von deren Erlebnisberichten</p> <p>Überlegung: Was kann ich tun, um eigene gute Ansätze klarer herauszuarbeiten?</p> <p>Interaktionsspiel: An Dir gefällt mir, daß . . .</p> <p>Mariendarstellungen der Verkündigung und der Pieta betrachten</p>

2. Leid aushalten und bewältigen

Lernziele: Wahrnehmen, daß verschuldetes/nichtverschuldetes Leid das menschliche Leben begleitet

Erfahren, wie sich Menschen dem Leid gegenüber verhalten und was der Glaube zum Leid sagt

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Das Leid hat viele Gesichter:</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Ich bin ganz allein, niemand mag mich“ - Ein Junge wird von seinem Vater geschlagen - Ein Mann hat einen Unfall verursacht - Eine Mutter von drei Kindern ist gestorben - Ein Erdbeben hat Häuser zerstört - Menschen haben nichts zu essen - Im Krieg gibt es Tote und Verwundete <p>Das Verhalten von Menschen zum Leid:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Manche verzweifeln am Leid - Einige geben auf und resignieren - „Man muß hart bleiben“ - Man kann das Leid fliehen - Leid kann nachdenklich machen - Mit dem Leid muß man sich nicht abfinden <p>Die Antwort der Bibel:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Leid hat nicht immer mit Sünde zu tun - Gott will nicht das Leid, er läßt es zu - Leid kann erziehen, prüfen, läutern <p>Das Verhalten Jesu zum Leid:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Er kümmert sich um Kranke und ißt mit Sündern - Die Passion Jesu - Der Tod hat keine Macht über ihn <p>Das Verhalten der Christen im Leid:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Leid bleibt eine Herausforderung - Gott steht zu uns im Leiden - „Selig die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erhalten“ 	<p><i>Das Thema will sich mit dem Problem des Leids auseinandersetzen, soweit es möglich ist. Es geht jedoch zugleich auch um die Entdeckung, daß es Fragen gibt, die unbeantwortbar sind, die zu unserem Leben gehören und auszuhalten sind.</i></p> <p>Collage zum Thema „Leid“, Fallbeispiele besprechen; Bilder ordnen lassen: Verschuldetes- unverschuldetes Leid; Ursachen und Gründe.</p> <p>In Gruppen darüber sprechen: Läßt sich Leid vermeiden? Ist eine Welt wünschenswert, die das Leid nicht beachtet?</p> <p>Fotos, Fallbeispiele, Briefe, Problembilder</p> <p>Schüler berichten lassen, wie sich Menschen aus ihrer Umgebung im Leid verhalten</p> <p>Aktuelle Medien- und Zeitungsbeispiele</p> <p>„Erlöse uns von dem Bösen“: Einfluß des Bösen in der Welt</p> <p>Die Schöpfungsgeschichte erzählt: Durch das Nein-Sagen zu Gott ist Leid in die Welt gekommen</p> <p>Jjob: Der Mensch kann den Sinn seines Lebens nicht erkennen, aber er verliert nicht sein Vertrauen auf Gott</p> <p>Paulus: 1 Kor 4,9-13: Ein Christ muß bereit sein, sein Kreuz auf sich zu nehmen</p> <p>Mk 7,31-37; Heilung eines Taubstummen</p> <p>Lk 18,35-43; eine Blindenheilung bei Jericho</p> <p>Lk 5,27-32; Das Mahl mit den Zöllnern</p> <p>Mt 26,47-75; 27,11-31; Gefangennahme und Verurteilung</p> <p>Mt 27,31-28,10; Tod und Auferstehung</p> <p>Vgl. SB 320-329</p> <p>Das Verhalten christlicher Zeugen: D. Bonhoeffer, Mutter Teresa von Kalkutta, H. Dunant, der Begründer des Roten Kreuzes</p> <p>Auch Christen fragen: Warum? Von Menschen berichten, die ihr Leid im Glauben annehmen</p> <p>Das Kreuz als Siegeszeichen sehen lernen</p>

3. Gott – wer ist das?

Lernziele: Unterschiede zwischen fragwürdigen und angemessenen Gottesvorstellungen entdecken

Die Beziehung des Menschen zu Gott klarer erfassen können

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Jeder hat eine Vorstellung von Gott:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie Kinder Gott malen - Wie Erwachsene sich Gott denken - Gibt es Gott überhaupt? - Götter und Götzen in unserer Zeit <p>Was die Bibel sagt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gott ist Jahwe, der da ist und da sein wird - Er schließt mit den Menschen einen Bund - Am Handeln Jesu ahnen wir, wie Gott ist <p>Hilfen zum rechten Gottesverständnis:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Spuren Gottes in Erfahrungen der Liebe unter Menschen - Spuren Gottes in der Natur - Auch in Leid und Kreuz ist Gott zu finden - Gott ist immer größer, als wir ihn uns vorstellen - Bekenntnis der Christen: „Im Namen des Vaters, des Sohnes, des Heiligen Geistes - „Himmel“ ist Nähe und Gegenwart Gottes im Diesseits wie im Jenseits 	<p><i>Wir sind nicht einer Laune der Natur oder blindem Zufall zufolge auf der Erde. Ursprung und Ziel unseres Lebens ist ein personales Du, das uns gerufen hat und zu dem wir in eine persönliche Beziehung treten können.</i></p> <p>Sammeln von kindertümlichen und von volkstheologischen Vorstellungen: der Allmächtige, der strafende Willkürgott, der allwissende Wächter, der Himmelsvater . . .</p> <p>Redewendungen im Alltag: Gott sei Dank, Vergeltsgott, o Gott . . .</p> <p>Fluchwörter bewerten</p> <p>Collage zum „Tanz ums Goldene Kalb“ heute</p> <p>Ex 3,13–15, vgl. SB 35</p> <p>Überlegung: Der Hebräer meint mit ‚Name‘ nicht ein ‚Wort‘, sondern die damit verbundene Wirklichkeit</p> <p>Erfahrungen von Da-sein, Anwesend-sein in Fallgeschichten</p> <p>Gen 9,8–17 vgl. SB 9, Gen 17,1–9 vgl. SB 14, Ex 19,1–6 vgl. SB 40</p> <p>Regenbogen als Bundeszeichen gestalten, Fallgeschichten von Verlässlichkeit und einem festen Bündnis, Überlegungen zum Bildverbot Ex 20,4: Gott ist anders, als wir ihn uns vorstellen können</p> <p>Jo 14,9 Wer mich sieht . . ., 2 Kor 4,6 vgl. SB 461</p> <p>Wichtige Züge des Wirkens Jesu sammeln</p> <p>Zum Schöpfer-Gott vgl. 9/1</p> <p>Bilder von menschlicher Zuneigung, Dias, meditative Impulse von der Schönheit der Natur</p> <p>Modernes Liedgut</p> <p>Unterschiede erörtern zwischen Rätsel, Geheimnissen, die auflösbar sind und Gottes Unfaßbarkeit für den Menschen, vgl. 1 Kor 13,12</p> <p>Metaphermeditation: Himmel ist für mich wie . . .</p> <p>Chor- und Oratorienmusik in Beispielen, z. B. „Die Himmel rühmen“, oder „Halleluja“ aus dem Messias (Händel)</p>

4. Unsere Kirche

Lernziele: Vorurteile erkennen, die die Kirche betreffen

Begreifen, was mit „Kirche“ gemeint ist

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Oft kann man hören:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kirche ist etwas für Dumme und Alte - Die Kirche ist nur an Geld interessiert - Die Kirche redet in alles hinein <p>Kirche baut auf Jesus auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wo Jesus hinkommt, strömen Leute zusammen und er tritt in Gemeinschaft mit ihnen - Nach der Auferstehung Jesu sammeln sich bis heute Menschen in aller Welt um seine Frohbotschaft - Kirche soll Zeichen der Nähe Gottes in der Welt sein - Christus ist der „Eckstein“ seiner Kirche 	<p><i>Unumgängliche Voraussetzungen dafür, daß Lernbehinderte die Kirche nicht abtun, sondern sie in ihren Lebensvorstellungen einbeziehen, ist es, die tiefsitzenden Vorurteile der Kirche gegenüber und die Vorerfahrungen mit ihr ins gemeinsame Gespräch zu holen und sich ihnen geduldig zu stellen</i></p> <p>Sammeln und Erörtern von Vorurteilen</p> <p>Brainstorming: Was fällt mir ein, wenn ich „Kirche“ höre?</p> <p>Wie ist Kirche in den Medien präsent?</p> <p>Verwendung der Kirchensteuer</p> <p>Hinweise zum Institutionen-Charakter der Kirche und dessen Notwendigkeit für eine Gemeinschaft</p> <p>Aus Bibelbildern Mahlszenen betrachten und Darstellungen von Jesus und seinen Jüngern beim Abendmahl als besonders wichtiges Bild für Kirche erläutern</p> <p>Pfingsten als Anstoß zur Weltkirche erörtern</p> <p>Bilder kirchlichen Lebens aus verschiedenen Zeiten und Ländern</p> <p>Das Kreuz: Kennzeichen der Kirche; verschiedene Kreuzformen erklären</p>

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Woran man Kirche erkennt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ (Liturgie) - „Gebt ihr ihnen zu essen“ (Diakonie) - „Machet alle Menschen zu meinen Jüngern“ (Verkündigung) <p>Kirche in unseren Gemeinden:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie sie aussieht - Was wir tun können - Worauf es ankommt: den Geist Christi lebendig halten 	<p>Unterscheiden zwischen Kirche als ‚steinernes Haus‘ und als „Gemeinschaft der Glaubenden“</p> <p>Zeichnerisches Gestalten: ein Schlußstein im Torbogen</p> <p>Bilderfries zu Feiern – Dienst am Nächsten – Verkündigung besprechen</p> <p>Dienste der Kirche; Besuche solcher Einrichtungen am Ort „Zeugenschaft“ als Rollenspiel</p> <p>Bestandsaufnahme in der Ortskirche</p> <p>Möglichkeiten und Formen der Beteiligung der Jugend am Leben der kirchlichen Gemeinde</p> <p>Umfrage: Woran erkennt man den Christen?</p>

5. Lieben und geliebt werden

Lernziele: Bereitschaft entwickeln zur Wertschätzung menschlicher Geschlechtlichkeit

Erkennen, daß es auch im Bereich des Geschlechtlichen auf Liebe ankommt

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Wie Mann und Frau gesehen werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> - In der Werbung und in Medien - In der Sicht von Malern, Bildhauern, Dichtern - Im Alltagsleben um uns herum <p>Was Jungen und Mädchen voneinander jetzt und später erwarten:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sie entdecken sich neu und fühlen sich zueinander hingezogen - Glückserwartungen beim Zusammensein - Mit einer Frau/einem Mann gemeinsam das Leben verbringen <p>Liebe ist mehr als Sexualität:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Liebe bejaht den Leib, sieht aber den ganzen Menschen - Formen und Stufen von Zärtlichkeit und Liebe - Warten lernen bis zur ganzmenschlichen Reife - Liebe bewährt sich in Schwierigkeiten, überwindet auch Enttäuschungen 	<p><i>Auf wenigen Gebieten werden junge Menschen so allein gelassen und ohne klare Orientierung, wie in dem Bereich, der zutiefst mit späterem Lebensglück zusammenhängt. Es geht in diesem Thema a) um Schritte zur Integration eigener Geschlechtlichkeit, b) um grundlegende Erfordernisse der zwischenmenschlichen Liebe.</i></p> <p><i>Falls eine Anzahl von Schülern mit der 8. Jgst. den Schulbesuch abschließt, empfiehlt es sich, Thema 9.2 mit heranzuziehen. Die Art der Behandlung des Themas muß genau auf Entwicklungsstand und Reife der Schüler eingehen.</i></p> <p>Rollenerwartungen, Klischeevorstellungen, Wunschbilder in Schlager, Fernsehen und Illustrierten betrachten</p> <p>Gen 1,26–31; 2,25 Bildbetrachtungen, Unterrichtsgespräche Gen 2,18–25; Mal 2,15, vgl. SB 1 und 2 Männliche/frauliche Wesenszüge in Dias, Bildern, Geschichten, evtl. an Märchengestalten das Zueinanderstreben von Mann und Frau („Erlösen“, „Verwandeln“) erarbeiten</p> <p>Sprachregelungen prägen Beziehungen: Wortfeldübung zur Verbreiterung des Wortschatzes Scham und Keuschheit als Schutz der eigenen und fremden Persönlichkeit Verschiedene Formen, Zuneigung zu erfahren und einander auszudrücken Reif-werden als körperlichen und seelischen Vorgang erläutern Unterrichtsgespräch über die Problematik zu früher Bindungen Auszug aus dem Hirtenwort der deutschen Bischöfe vom 21. 9. 1972: „Sexualität erniedrigt zur Konsumware“ Fallgeschichten, Lieder (Schlager) und Texte, Film, Tonbild</p>

6. Andere Weltreligionen

Lernziele: Erkennen, daß überall auf der Welt Menschen Gott suchen
Einblick gewinnen in verschiedene Weltreligionen

Inhalte

Religionspädagogische und didaktische Hinweise

Die Behandlung des Themas wird vorwiegend äußere Informationen vermitteln. Deshalb muß als innerer Grundzug aller Religionen sichtbar werden, daß sie verschiedene Weisen der Verehrung des einen Gottes darstellen und deshalb Achtung und Toleranz verdienen.

Zu allen Zeiten und in allen Völkern zeigen Menschen ihren Glauben an ein höheres Wesen:

- Menschen ahnen, daß sie von einem höheren Wesen abhängig sind
- Menschen glauben, daß es nach dem Tode ein Weiterleben gibt

Bilder, Filme mit religiösem Verhalten aus verschiedenen Kulturen und Religionen
Indianer und ihr ‚Manitou‘, indianische Gebete
Heilige Orte (Tempel) verschiedener Völker betrachten
Räucherstäbchen verbrennen, fernöstliche Meditationsmusik hören, Symbole verschiedener Weltreligionen: Davidstern, Halbmond, Kreuz u. ä.

Der Islam, die Religion vieler Gastarbeiter:

- Unser Mitschüler Achmed betet zu Allah
- Die „5 Säulen“ des Islam
- Wie Mohammed den Koran schrieb und der Islam entstand

Allah: ein anderes Wort für den allmächtigen Gott
Filme, Dias; das Glaubensbekenntnis der Moslems kennenlernen
Geschichten und Berichte aus dem Leben eines Moslems nach den „5 Geboten“
Wichtige Lebensabschnitte Mohammeds
Landkartenarbeit: Ausbreitung des Islam

Das Judentum, die Religion Israels:

- Noch immer das Volk Gottes
- Glaube und Frömmigkeit im Judentum
- Freude an Gottes Weisungen
- Juden und Christen sind Kinder des gleichen Vaters

Feste und Zeichen (Davidstern, Siebenarmiger Leuchter, Klagemauer – der heiligste Ort in Jerusalem)
Kleidung und Lebenswandel eines frommen Juden
Die Messias Hoffnung Israels in SB 124, 125, 129
Bilder und Erzählungen jüdischer Gesetzestreue

Religionen des fernen Ostens:

- Hinduismus, Buddhismus
- Jugendreligionen als „Mischprodukte“

Weitere Religionen, Jugendreligionen und Sekten nach Bedarf behandeln; Warnung vor den kriminellen Praktiken dieser Jugendsekten
Fernöstliche Tempel und Klöster, Bilder vom Ganges, einem heiligen Fluß
Buddhastatuen, Tempelgesänge
Landkartenarbeit, Filme
Buddha: das Leben des Religionsstifters
Medienbeispiele, Fallberichte zum Wirken der Jugendreligionen

9. Lernstufe

Richtziele: Die neunte Lernstufe zeigt, wie der Glaube dem Leben Sinn und Ziel geben kann

Leitsymbol: Türen zum Öffnen

Themen und Lernziele

1. Wissen und Glauben – ein Gegensatz?

Am Beispiel der Schöpfungsgeschichte kennenlernen, daß Aussagen der Bibel nicht im Gegensatz stehen zu wissenschaftlichen Erkenntnissen

Erkennen, daß der Glaube Wirklichkeit anders zugänglich macht als Wissen

2. Sich für einen Menschen entscheiden

Fähig werden, die eigenen Vorstellungen von Liebe, Ehe und Familie zu klären

Bereitschaft entwickeln, Ehe und Familie in christlicher Sicht zu sehen

3. Sich an Jesus halten

Aufmerksam werden, daß Jesu Reden und Tun „maßgebend“ sind

Bereitschaft vertiefen, ein persönliches Christusbild zu entwerfen

4. Kirche in unserer Welt

Entwicklungen der Kirche in unserem Jahrhundert und die Aufgaben der Kirche von heute kennenlernen

5. Schritte nach draußen

Grundlinien der künftigen Lebensgestaltung bedenken

1. Wissen und Glauben – ein Gegensatz?

Lernziele: Am Beispiel der Schöpfungsgeschichte kennenlernen, daß Aussagen der Bibel nicht im Gegensatz stehen zu wissenschaftlichen Erkenntnissen

Erkennen, daß der Glaube Wirklichkeit anders zugänglich macht als Wissen

Inhalte

Religionspädagogische und didaktische Hinweise

Aus unterschiedlichen Quellen des Glaubens und des Wissens erhalten wir Antworten auf Fragen, die den Menschen bewegen. Es ist ein Kurzschuß, sie gegeneinander auszuspielen („Ich glaube nur, was ich sehe“). Erst beide Arten zusammen können das Dunkel erhellen, in das der Mensch gestellt ist. Bibel und Glaube geben dabei nicht auf das „Wie“, das Funktionieren, der Welt Auskunft, sondern auf das Woher, Warum, den Sinn und Wert der Welt – ihre Heilsbedeutsamkeit.

Der Anfang der Welt: zufällig oder gottgewollt?

- Was Wissenschaft und Forschung wissen
- Die Bibel sagt: Gott hat die Welt erschaffen
- „Einen Schöpfer gibt es nicht“, sagen einige

Überlegen: Welche „Türen zur Wahrheit“ gibt es für die Menschen?

Grundzüge der Entwicklungstheorie

Gen 1,1–2,4 durchgehen, vgl. SB 1

Das 7-Tage-Schema als eine Art „Zeitraffer“ menschlicher Vorstellungen erläutern

Was die biblischen Verfasser mitteilen wollen:

- Sie wollen Jahwe als Schöpfer des Himmels und der Erde preisen
- Sie zeigen den Menschen als „Krone der Schöpfung“
- Sie sagen, daß alles, was Gott geschaffen hat, „gut“ ist.

*Biblische Verfasser und moderne Forscher wollen Unterschiedliches aussagen: der Bibel geht es nicht um Erforschung der Welt oder um die Frage der Abstammung des Menschen, sondern um die Aussage: Gott ist Schöpfer und Herr der Welt. Hinführende Unterscheidungsübung zur Aussageabsicht eines Textes: Briefe an einen Freund/an die Polizei – schreibt man (z. B. über einen Unfall) in beiden Fällen das gleiche? Collage zum Thema „Schöpfung“ nach Psalm 104, SB 190
Verantwortung des Menschen für die Schöpfung: Umweltschutz als dringliche Verpflichtung für alle*

Was „Glauben“ von „Wissen“ unterscheidet:

- Glauben heißt: „Vertrauen“ (zu einer Person), nicht aber (wie landläufig gemeint wird) „Nichtwissen“
- Glauben heißt: zu jemand vorbehaltlos Ja sagen
- Glauben heißt, mit dem Herzen sehen und „wissen“

Beispiele zum Unterschied zwischen „Erkennen aus Vertrauen“ zu einer Person und „Beweisen“ (vgl. auch Koh 8,16–17)

Satzergänzungen als Unterscheidungsübung: „Ich glaube, daß . . .“; „Ich weiß, daß . . .“

Inhalte

Religionspädagogische und didaktische Hinweise

Überlegungen zu: „Ich glaube nur, was ich sehe“
 Interaktionsspiel: Vertrauenskreis
 Fallgeschichten von vertrauensvollem Verhalten
 Hinweis: Zweifel sind nicht schon „automatisch“ Sünde, sie sind mitumfaßt in der Grundhaltung von Vertrauen und Glauben
 Exupéry: „Man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar“

2. Sich für einen Menschen entscheiden

Lernziele: Fähig werden, die eigenen Vorstellungen von Liebe, Ehe und Familie in der richtigen Weise zu klären
 Bereitschaft entwickeln, Ehe und Familie in christlicher Sicht zu sehen

Inhalte

Religionspädagogische und didaktische Hinweise

Bei der Behandlung des Themas sollte vor allem der Verantwortungscharakter deutlich werden, der bei menschlichen Grundentscheidungen von solcher Tragweite für sich selbst und für Beteiligte gegeben ist.

Menschen lieben sich:

- Was für mich zur Liebe gehört
- Nicht alles, was man Liebe nennt, ist auch Liebe
- Wie finde ich den richtigen Partner?
- Was die Bibel über zwischenmenschliche Liebe sagt

Erlebnisse, Fallgeschichten
 Unterschied von Liebe und Verliebtheit erörtern: „Liebe ist . . .“
 Folgen eines falschen oder oberflächlichen Verständnisses von Liebe an Beispielgeschichten aufdecken
 Bei Bedarf auf die menschenverachtenden Zerrbilder von Liebe in pornographischen Medien eingehen
 Betrachten von Fotos
 Wichtiges und weniger Wichtiges für eine gute und dauerhafte Beziehung unterscheiden, Versuch einer Reihenfolge;
 Gen 2,18, vgl. SB 2; Hohes Lied 8,6-7; 1 Kor 13,4-7, vgl. SB 458
 Evtl. Lückentexte

Sich richtig entscheiden und Türen zum Glück finden:

- Was mir in schwierigen Entscheidungen hilft
- Eine Entscheidung, die man nicht einfach ausprobieren kann: die Ehe
- Ehe unter Christen: ein Sakrament
- Warum sich manche dafür entscheiden, auf Ehe zu verzichten

Geschichten von konfliktreichen Entscheidungen im Rollenspiel nachgestalten
 Eine Liste zur Entscheidungshilfe erstellen: Was will ich – was ist wirklich wichtig für mich – welche Eigenschaften bringe ich mit – worauf muß ich achten . . .
 Überlegen: Eheliche Liebe ist ein Bild der Liebe Christi zu seiner Kirche (Eph 5,25-33, vgl. SB 466)
 Überlegungen und Fallbeispiele zu „Treue“ im Zusammenhang mit „Liebe“
 Metaphermeditation: Eine gute Ehe ist wie . . .
 Gründe für freiwillige/unfreiwillige Ehelosigkeit erörtern
 Zur Liturgie der Priesterweihe und der kirchlichen Eheschließung vgl. GL 71-73

Wo Menschen sich lieben, entsteht neues Leben:

- Ja-sagen zum Kind
- Nein-sagen zum Kind – Die Problematik der Abtreibung
- Ich lebe, weil meine Eltern mich wollten

Berichte, Erzählungen, die klar machen, daß das Ja zum Partner das Ja zum Kind einschließt
 Fotos von Embryos zeigen, Staunen und Freude wecken, daß bereits ein drei Monate altes Wesen ein „fertiger Mensch“ ist.
 Aus dem „Tagebuch eines ungeborenen Kindes“ lesen: Fotos der eigenen Babyzeit betrachten

Manchmal braucht man Hilfe von anderen:

- Ich weiß mir keinen Rat mehr
- Gott will, daß wir leben und daß wir glücklich sind

Verschiedene Gründe für und gegen Schwangerschaftsabbruch (Indikationen), die Stellungnahme der Kirche dazu darlegen, Arten der Empfängnisverhütung und die Einstellung der Kirche dazu erörtern
 Beratungsstellen für Partnerschafts- oder Eheprobleme aufschreiben lassen, evtl. besuchen, Beratungsstellen für Schwangere, Heime für unverheiratete Mütter (Telefonnummern), Möglichkeiten zur Adoption bedenken
 Das Bewußtsein wecken, daß die Ehe ein Geschenk Gottes ist, daß Gott, der den Menschen begegnet, auf besondere Weise uns im Ehepartner trifft

3. Sich an Jesus halten

Lernziele: Aufmerksam werden, daß Jesu Reden und Tun „maßgebend“ sind
Bereitschaft vertiefen, ein persönliches Christusbild zu entwerfen

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Der Mensch Jesus von Nazaret:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Er wächst in einer einfachen jüdischen Familie auf - Er erlernt ein Handwerk und arbeitet die meiste Zeit seines Lebens - Er zieht durch das Land und spricht zu den Menschen von Gott - Er hat Angst, ist traurig, leidet und stirbt <p>Jesus ist mehr als ein (un-)gewöhnlicher Mensch:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Seine Rede geht allen ins Herz - Er redet und handelt wie einer, der Macht hat - In Jesus ist Gott bei den Menschen - Namen, die die Person Jesu deuten - Bilder, die Jesus Christus darstellen <p>Erfahrungen mit Jesus Christus:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Er findet noch heute Zustimmung und Ablehnung - Menschen schließen sich in seinem Namen zusammen - Menschen verändern ihr Leben in der Begegnung mit ihm - Jesus kann für uns Freund und Bruder sein 	<p><i>Das zutreffende Verhältnis zu Jesus als dem von Gott verheißenen Messias ist nicht das eines „Wissens über ihn“, sondern das Stehen in einer persönlichen „Beziehung zu dem, der von sich sagt: „Ich bin die Tür, wer durch mich eingeht, wird gerettet werden“ (Jo 10,9).</i></p> <p>Zusammenfassende Darstellung des Lebensweges Jesu; Bild- und Filmbeispiele zum Lebens- und Kulturraum Israels Steckbrief zum Leben Jesu Hörspielarbeit: Ein Zeitgenosse aus Nazaret erinnert sich, oder: Jesus mit den Augen eines Schriftgelehrten/mit den Augen eines Freundes, der ihn begleitet, gesehen Aufzeigen, daß Jesus nicht den Weg der Macht, sondern den der Niedrigkeit ging Ein (sparsam ausgewählter) Einbezug von Quellentexten und Ausgrabungszeugnissen ist empfehlenswert, um der Vorstellung vorzubeugen, Jesus sei eine bloße Märchengestalt</p> <p>Mk 1,14–15 vgl. SB 333; Mt 7,24–29; SB 247; Jo 1,18 vgl. SB 382; Mk 3,7–12; Jo 1,41 vgl. SB 385; Apg 2,36 „Christus“, 1 Tess 1,10: „Retter“, Röm 6,23: „Herr“, Jo 3,35 vgl. SB 391 f.: „Sohn Gottes“, Heb 10,10.14.18: „Opfergabe“ Bilder, Dias von Jesus aus verschiedenen Epochen: Zu welchem Christusbild finde ich am leichtesten Zugang? Schallplatte: „Jesus Superstar“ Bildcollage verschiedener Christusbildungen und Zuordnung der Titel Evtl. Hinweis auf das Turiner Grabtuch</p> <p>Vorstellungen und Meinungen über Jesus sammeln Kirche als fortwährende Zusammenkunft im „Gedächtnis Jesu“ erläutern, Kanon: „Wo zwei oder drei . . .“ Bedeutung der Sonntagsfeier Bekehrungserlebnisse des Saulus, des Franziskus, des Ignatius von Loyola u. a.; Lebensbilder engagierter Christen, Aussagen von Wissenschaftlern und Sportlern Überlegen: Was Jesus mir sagen will . . . Erzählen lassen: Mein Erstkommuniontag, mein Firmtag und kritische Bestandsaufnahme dazu Möglichkeiten von persönlichem Gebet, Schriftlesung (Kalenderblatt, Rundfunk) vorstellen Metaphermeditation: Jesus, du bist für mich wie . . .</p>

4. Kirche in unserer Welt

Lernziel: Entwicklungen der Kirche in unserem Jahrhundert und die Aufgaben der Kirche von heute kennenlernen

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Die Kirche und der Nationalsozialismus:</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Man ist entweder Christ oder Deutscher, beides kann man nicht sein“ (Hitler im Gespräch) - Mißachtung der Menschenwürde - Der Widerstand der Kirchen <p>Aufbruch der Kirche, am Beispiel der Päpste:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Johannes XXIII. und das II. Vatikanische Konzil - Paul VI. und die Zuwendung der Kirche zur Dritten Welt - Johannes Paul I. und das Bild einer menschenfreundlichen Kirche - Johannes Paul II., ein Rufer ins Gewissen der Menschheit 	<p>Vgl. Geschichtsplan 9. Lst. Lebensbilder und Berichte aus der Zeitgeschichte unserer näheren Umgebung Arbeit mit ausgewählten Quellen Filme, Dias, Fotomaterial: Vernichtung der Juden, Sinti, Andersdenkenden, Behinderten („Lebensunwertes Leben“) Das Wirken der „Bekennenden Kirche“, Papst Pius XII. und deutscher Bischöfe, Frauen und Männer des Widerstandes</p> <p>Lebensbilder und Berichte Der Vorgang einer Papstwahl Filme und Fotomaterial Verschiedene Reisen des Papstes und seine Anliegen</p>

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Wo heute die Kirche mit Schwierigkeiten kämpft:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Unglaube oder Gleichgültigkeit bedrohen Weltkirche und Gemeinden - Die Last der Glaubensspaltungen der Vergangenheit muß endlich überwunden werden 	<p>Kartenarbeit: Länder/Kontinente und ihre religiösen Einstellungen</p> <p>Untersuchungen von Programmzeitschriften: Religiöse Sendungen in Funk und Fernsehen</p> <p>Medienbeobachtung</p> <p>Berichte und Darstellungen der ökumenischen Bemühungen der Kirchenführer und vor Ort</p> <p>Film- und Diabeispiele</p> <p>Initiativen von „unten“ besprechen: Taiße u. a. Bewegungen</p> <p>Besuch beim evangelischen Pfarrer</p>
<p>Wo sich die Kirche den Sorgen und Aufgaben von heute öffnet:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kirche hilft mit, den Frieden in der Welt zu sichern - Misereor, Adveniat, Brot für die Welt unterstützen die Länder der Dritten Welt - Kirche kümmert sich und Gerechtigkeit und Ausgleich bei sozialen Spannungen - Kirche kann nur wirksam helfen, wenn jeder einzelne Christ mithilft 	<p>Material von Missio bestellen, Unterlagen der Caritas besorgen</p> <p>Besuch eines Krankenhauses, einer Behinderteneinrichtung, eines Pfarrkindergartens u. a.</p> <p>Kontakt mit dem Pfarrer und dem Pfarrgemeinderat: Was geschieht in einer Pfarrei? Wo kann ich mitmachen? Wo werde ich gebraucht?</p>

5. Schritte nach draußen

Lernziele: Grundlinien der künftigen Gestaltung bedenken

Inhalte	Religionspädagogische und didaktische Hinweise
<p>Das Leben, das vor mir liegt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erwartungen Jugendlicher an Arbeit, Beruf und Leben - Essen, Trinken, Arbeiten, Lieben, Sterben – ist das alles? - Ein Mensch „gilt“ etwas, wenn . . . - Wege zum „falschen“ Glück 	<p><i>Am Ende der Schulzeit öffnet sich eine Türe zu einer neuen Lebensphase. Darum soll der christliche Glaube als Gabe und Aufgabe in einigen Kernaspekten wiederholt, vertieft und zusammengefaßt werden zu einer Art „Marschgepäck“ auf dem Weg in die Zukunft.</i></p> <p>Zeichnen: Mein Lebensweg („Lebenshaus“ / „Lebensbaum“) bisher und in die Zukunft hinein</p> <p>Arbeit ist wichtig, aber: „Die Arbeit ist für den Menschen da und nicht der Mensch für die Arbeit“ (Laborem exercens)</p> <p>Für den Fall drohender Arbeitslosigkeit sind Hinweise wichtig, etwa: sich nicht entmutigen lassen, Erwartungen und Berufswünsche relativieren, sich auch um einfache, „niedere“ Tätigkeitsbereiche kümmern, sich nicht gehenlassen, sondern immer wieder Arbeit suchen.</p> <p>Die Maßstäbe allgemeiner Wertschätzung: Aussehen, Leistung, Besitz, Macht etc. hinterfragen</p> <p>Erörterungen zu: Jugendsekten, Alkohol, Drogen, Konsumverhalten</p>
<p>Akzente christlichen Lebens:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Schulende – Ende mit der Religion? - Der Wert des Menschen vor Gott: Keiner ist vor ihm „behindert“ - Die Kirche hilft auf dem Weg durch das Leben: Ihre Sakramente verbinden mit Jesus Christus - Die Zehn Gebote - „Hätte aber die Liebe nicht . . .“ 	<p>Rückblick auf den Religionsunterricht der Schule, Impulse daraus, die mich begleiten</p> <p>Vielleicht gelingt ein Klassengespräch über Lernbehinderung und die damit verbundenen Nachteile und Ängste der Schüler: Ein vertrauensvolles Gespräch darüber kann erleichtern und entlasten. Unbedingt sollte es weitergeführt werden durch Aufzeigen und Beschreiben der positiven Fähigkeiten und der realen Chancen der einzelnen (Einbezug von Berufsberatern).</p> <p>Lernbehinderte sollten ihre Lage sehen, annehmen und soweit wie möglich und nötig ändern lernen. Für die Behandlung solcher Fragen empfehlen sich Einkehrtage, evtl. zusammen mit Schülern der Abgangsstufe aus der Hauptschule.</p> <p>Hinweise auf Eheseminare, kirchliche Zeitschriften, Gruppen und Vereine (KAB, CAJ, 365, Kolping u. a.)</p> <p>Planung religiöser Schulentlasttage</p> <p>Ps 1, SB 178, dazu: Malen eines Baumes, Mt 5,1–11 vgl. SB 241; 1 Kor 13 in Auswahl vgl. SB 458</p> <p>Zusammenfassende Wiederholung der Gebote und Vergleich mit dem Handeln Jesu: Mt 12,1–8 vgl. SB 262 und 5,17–19 vgl. SB 242</p>

Inhalte

Religionspädagogische und didaktische Hinweise

Mut und Hoffnung für die Zukunft:

- Der Mut zur eigenen Überzeugung
- Worauf kann ich hoffen?
- Was ich mir persönlich vornehme

Die Stimme des Gewissens als inneren Halt und Wegweiser erschließen

Zukunftserwartungen der Menschheit und Zukunftshoffnungen der Bibel vergleichen

Sammeln: Ein Satz aus der Bibel, der mir wichtig ist

Überlegen: Was ich an mir erreichen möchte

Herausgegeben vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Salvatorstraße 2, 8000 München 2. Druck und Vertrieb: Kommunalschriften-Verlag J. Jehle München GmbH, Kirschstraße 12-14, Postfach 50 03 68, 8000 München 50, Telefon (0 89) 8 39 48-4 89. Bezugsbedingungen: Postanschrift für Bestellungen bereits erschienener Ausgaben: Kommunalschriften-Verlag J. Jehle München GmbH, Kirschstraße 12-14, Postfach 50 03 68, 8000 München 50. Barverkauf: Fachbuchhandlung KOVA und RAU, Barer Straße 38, 8000 München 2. Bezugspreis: Preis der Einzelnummer je nach Umfang zuzüglich Mehrwertsteuer und Versandgebühr.

Preis der vorliegenden Nummer 9,50 DM zuzüglich Mehrwertsteuer und Versandgebühr.

ISSN 0722 - 5539



